

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Dezemberhälfte 330.— M. Einzelverkaufspr. 25.— M. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 75.— Mark, auswärtige 80.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 70 M., für Reklamen 250.— M. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

# Lübecker Volksbote

Tagzeitung für das arbeitende Volk

Nummer 294.

Samstag, 16. Dezember 1922.

29. Jahrgang.

## Poincaré rechtfertigt sich.

### Eine Kammerrede.

Paris, 15. Dezember.

In seiner gestrigen Kammerrede ging Poincaré zunächst auf die Lausanner Konferenz ein und unterstrich mit Befriedigung die Tatsache, daß in Lausanne eine Einigung über die Frage der Minderheiten erzielt worden sei. Sodann beschäftigte er sich mit den Londoner Vorgängen. Sie seien diktiert gewesen von dem Wunsch, eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England herbeizuführen. Weiter ging Poincaré sofort auf die Anklagen ein, indem Frankreich ein militärisches Gebaren vorgeworfen werde. Er erklärte, alle diese Vorwürfe fänden kein Echo bei der französischen Regierung. Auf der Konferenz in London hätten sich die französischen Vorschläge über die Reparationsfrage und die interalliierten Schulden in keiner Weise gewandelt. Nachdem Poincaré die deutsche Note vom 13. November analysiert hatte, die für Deutschland ein Moratorium forderte, ohne das Pfänder dafür geboten werden, machte Poincaré auf den Unterschied aufmerksam, der zwischen der von Frankreich seine Schulden wohl anerkenne, daß es aber von Rechts 180 Milliarden und der Schuldhöhe des Feindes bestehe, der den Krieg vom Hause gebrochen habe. Poincaré versicherte, daß Frankreich seine Schulden wohl anerkenne, daß es aber von Rechts wegen und in der Tat sie gegenwärtig auf keinen Fall zahlen könne. Es sei vollkommen unmöglich und unerträglich, die Frage der interalliierten Schulden auf Kosten Frankreichs zu regeln.

Poincaré schloß seine Rede damit, daß er daran erinnere, Deutschland hätte im Jahre 1922 750 Millionen Goldmark und für 1450 Millionen Goldmark Sachleistungen liefern müssen. In Wirklichkeit habe es jedoch nur 450 Millionen Goldmark und Sachleistungen abgestoßen. Alle Sachverständigen seien sich darin einig, daß es die Notwendigkeit von Deutschland erheische, sich einer außerordentlichen Anstrengung zu unterziehen und wenn nötig, es dazu zu zwingen.

### Poincarés Schicksalsstunde.

III. Paris, 15. Dezember. (B. 3.)

Die Aussichten für den Verlauf der heutigen Kammerrede werden in allen politisch interessierten Kreisen fortgesetzt leidenschaftlich erörtert. Es wird für möglich gehalten, daß die Ausführungen Morgans den Sturz des Kabinetts herbeiführen. Doch ist dies durchaus nicht sicher. Kemmer des Parlaments glauben vielmehr, daß die Kammer Poincaré nochmals das Vertrauen ausspricht. Auf jeden Fall würde dieser Ausgang nur ein Achtungserfolg für den Ministerpräsidenten sein, dessen Rolle allgemein für ausgespielt gilt.

## Sanz England hinter Bonar Law's Ruhr-Erklärungen.

London, 15. Dezember.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die klaren und stellenweise zurückhaltenden Erklärungen Bonar Law's von einer ganz ungewöhnlich großen Mehrheit des englischen Parlaments von links bis rechts angenommen worden sind, so daß man dies wohl als den reinsten Ausdruck des englischen Volkswillens seit einer Reihe von Jahren ansprechen kann.

## Die Ärzte gegen die Unterernährung.

SPD. Am Freitag nachmittags veranstaltete in der Berliner Universität die Deutsche Ärzteschaft eine große Kundgebung, an der auch Vertreter der Reichsbehörden teilnahmen. Die Kundgebung wandte sich an die Reichsregierung und das Ausland, insbesondere an die Entente, um vor den drohenden Gefahren zu warnen, die aus der verheerenden Unterernährung in Deutschland hervorzuhelfen müssen. Medizinalrat Dr. Kubner von der Berliner Universität sprach einleitend einige Worte über die Ernährungslage Deutschlands, die zusammen mit der steigenden Verarmung eine Zunahme der Kranken- und Todesziffern mit sich bringe. Geheimrat Dr. His, Direktor der Medizinischen Klinik, brachte unerschöpfliches, wissenschaftliches Material über den Zusammenbruch des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes zur Kenntnis. Der Vorsitzende des Deutschen Ärztebundes, Dr. Dippe, schilderte eine Reihe von Fällen aus den Erfahrungen der Ärzte, die zeigen, wie infolge der Verarmung des Volkes die Ärzte nicht helfen können, auch wenn sie wollen. Nachdem Stadtdirektor Krautwig aus Köln das furchtbare Kinderelend geschildert hatte, brachte zum Schluß Prof. Dr. Kubner eine Entschließung zur Abstimmung, die auf die Gefahr des körperlichen und seelischen Zusammenbruchs hinweist. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Prof. Kubner betonte unter dem Beifall der Versammlung: „Wir verlangen, daß die Reichsregierung keine Mittel an das Ausland hergibt, ehe nicht das tägliche Brot für das Volk sichergestellt ist.“

## Die niedrigen Staatsarbeiterlöhne.

SPD. Vom Deutschen Eisenbahner-Verband wird uns geschrieben:

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes nahm am 15. Dezember zu dem Ergebnis der Verhandlungen über die

## D : 3 : 5 Ingingen des Weißen Hauses.

New York, 15. Dezember.

In den politischen Kreisen des Weißen Hauses gab man heute nochmals zu verstehen, daß die Vereinigten Staaten an einer großen internationalen Anleihe teilnehmen werden, die dazu bestimmt ist, Deutschland wieder auf den Weg der Gesundung zu bringen, aber nur unter der Voraussetzung, daß eine endgültige Summe für die Reparationsleistungen von den Alliierten festgesetzt wird und Frankreich seine Politik der Gewalt und Zwangsmassnahmen aufgibt. Darauf soll sich die Unterhaltung zwischen Morgan und Staatssekretär Hughes bezogen haben.

## Ein Kredit von 1,5 Milliarden Dollar?

London, 15. Dezember.

Wie der Washingtoner Korrespondent der „New York World“ berichtet, soll die Höhe der an Deutschland zu begebenden Reparationsanleihe 1 1/2 Milliarden Dollar betragen. Der „New York World“ bestätigt diese Zahl und bemerkt, die amerikanische Regierung und amerikanischen Bankiers nehmen ein direktes Interesse an dieser Angelegenheit.

## Günstige Auffassung in Berlin.

Staatssekretär a. D. Keremann, der im Auftrage der Reichsregierung während der Ministerpräsidenten-Konferenz in London weilt, ist am Freitag zur Berichterstattung in Berlin einetroffen. Bergmann hat nach Beendigung der Londoner Konferenz Gelingen gehabt, mit Bonar Law und anderen maßgebenden Engländern über das Reparationsproblem persönlich Rücksprache zu nehmen, jedoch anzunehmen ist, daß er über die Ausführungen der alliierten Ministerpräsidenten, die im Verlaufe der Konferenz zum Ausdruck kamen, besonders gut unterrichtet ist. Allgemein kann man sagen, daß seine Berichterstattung in Berlin mehr optimistischen als pessimistischen Charakter in bezug auf die künftige Regelung der schwierigen Fragen trug. Die Reichsregierung will auf Grund der von Bergmann gelieferten Informationen ihre weitere Taktik einstellen. Sie soll die Absicht haben, jetzt neben einer konkreten Ausarbeitung des bereits in London zur Kenntnis gebrachten Planes, der eine Zwischenlösung vorseht, einen Plan über eine endgültige Lösung der Reparationsfrage vorzubereiten. Vor allem scheint man bestrebt, Garantien anzubieten. Hierzu werden bisher jedoch noch die Garantien der Garantiemächte, die bereits am Samstag in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Fugmann und des Staatssekretärs Fugmann in einer Konferenz herbeigeholt werden, der hauptsächlich maßgebende deutsche Bankiers teilnehmen. Einbehalten dieser Konferenz ist der Reichsfinanzminister. Von einer Revellition der Industrie, ebenfalls über diese Frage zu verhandeln, vernimmt man vorläufig noch bitter wenig. Das Komitè der Garantien soll auch in einer Beratung der Parteiführer herbeigeholt werden. Den Vorsitzenden der Fraktionen ist bereits ein Fragebogen zugesprochen, der sich in der Hauptsache mit der Garantiefrage beschäftigt.

Die künftige Haltung Amerikas bei Erörterung der Reparationsfrage wird naturgemäß auch bei den Verhandlungen in Berlin eine Rolle spielen. Man würde nach heftigster die amerikanische Regierung ernsthaft, sich in Zukunft an der Lösung des Reparationsproblems aktiv zu beteiligen. Die Regierung Cuno hat bisher mit Amerika keinerlei Rücksprache gehabt. Es ist deshalb falsch, eine Allianz der amerikanischen Regierung auf die Initiative des Herrn Cuno zurückzuführen. Das sei ein für alle mal betont, daß ausschließlich die Regierung Wirth die deutschen Verhandlungen für die letzte Londoner Konferenz leitete und daß auch sie die Initiative suchte, die sich jetzt in Washington auszuwirken scheint. Nach dieser Seite Cuno aus, was die alte Regierung ihm an praktischen Vorarbeiten hinterließ.

Erhöhung der Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter Stellung. Die neuen Bezüge entlocken nicht den berechtigten Erwartungen der Bediensteten und sind durch die sprunghaft gestiegene Teuerung weit überholt. Aus allen Bezirken des Reiches laufen Telegramme und Zuschriften ein, die auf die fortschreitende Verschlechterung der Lebenshaltung und steigende Unzufriedenheit der Eisenbahnbediensteten hinweisen. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes wird sich entsprechend den Verhältnissen weiterhin mit der Angelegenheit befassen und erwartet von den Verbandsmittgliedern, daß sie keinerlei Aktionen ohne seine Zustimmung unternehmen.

## Valutaforgen.

Wie manche Städte, so haben auch einige Länder während des Krieges Waren aus dem neutralen Ausland auf Kredit bezogen, die sie später zu einem günstigeren Zeitpunkt bezahlen wollten. Infolge der Valuta-Entwicklung ist dieser günstige Zeitpunkt immer weiter hinausgeschoben worden, und die Schulden sind ins Ungemessene gewachsen. So ging es auch Bayern. Da der bayerische Landwirtschaftsminister Wukelhofer anscheinend nicht recht weiß, wie Bayern diese Schuld bezahlen soll, hat er die neugierigen Fragen mit seiner Berliner Reise getrübt. Diese Berliner Reise gilt aber unseres Wissens der Bepfischung mit dem Reichsernährungsminister, also anderer Sorgen als der bayerischen Valuta-Schuld.

Dollar 6500.

## Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 16. Dezember.

Die Mitglieder der bürgerlichen Fraktionen der Bürgerschaft sind bis über die Ohren mit ihrem Streit beschäftigt — dem bekannten Parlamentsstreik. Ganz wichtig kommen sie sich vor, da ihnen ausnahmsweise einmal etwas eingefallen ist, was nicht anderwärts schon lange zum alten Eisen gehört. Auf solch originellen Einfall sind bisher nämlich in Deutschland höchstens die Kommunisten gekommen — und das auch nur in ihren schlechtesten Zeiten.

Eine kleine Abwechslung in der gewohnten trostlosen Langeweile des bürgerlichen Geistes ist selbst dem politischen Gegner angenehm. Leider wartet man seit dem berühmten Ausweg der Kinder des Ruddlembuddels vergeblich auf irgendwelche Gedanken. Das Gerede von Diktatur und Bergewaltigung ist nämlich wirklich nichts Neues!

Doch halt! Etwas ist in der Durchführung dieses Streiks doch neu. Er ist nämlich nur einseitig; er erstreckt sich nur auf die Arbeit — nicht aber auf das Vergnügen! Treu und brav benutzen nämlich die ehrenwerten Politiker des Bürgertums ihre Freikarten für die Straßenbahn weiter — trotz ihres Streiks.

Das ist nicht konsequent, meine Herren! Wer dem Staat die Arbeit verweigert, der muß auch bereit sein, auf die Gegenleistung dieses Staates zu verzichten.

Doch Sie haben recht, Sie vertreten ja die sogenannte bürgerliche Weltanschauung; dem einen die Arbeit — dem anderen das Vergnügen.

In einem bürgerlichen Blatt veröffentlichten einige bürgerliche „Führer“ ihre Ansicht über die sogenannte bürgerliche Arbeitsgemeinschaft. Das Bürgertum kann sich zu solchen Führergeiern gatulieren! Keiner, der den Mut hat, die offene Wahrheit zu sagen! Keiner, der auch nur einen neuen Gesichtspunkt bringt! Nur ein Unpolitischer hegt einige politische Gedanken. Da er aber seine Politik und Fraktionszugehörigkeit selbst wieder verwischen muß, ist er am Schluß genau so weit wie die anderen.

Aber das alles ist man ja beim Lübecker Bürgertum so sehr gewöhnt, daß es nicht weiter auffällt und deshalb unwesentlich ist.

Wenn wir heute trotzdem kurz Stellung zu den Weisheiten nehmen, so geschieht das aus einem anderen Grunde. Ein demokratisches Bürgerchaftsmitglied macht nämlich ein sehr interessantes Geständnis. Es ist Eckholt, der schreibt:

Eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft in Lübeck halte ich für wünschenswert in dem Umfange, wie die verfloßene Bürgerschaft diese unter dem Namen „demokratische Fraktion“ hatte. Trotzdem diese durchaus nicht aus 29 wirklichen Demokraten bestand, war ihr Einfluß auf die Staatsgeschäfte und das öffentliche Leben außerordentlich groß. Die Fraktion, geführt geleitet, hat sehr viel dazu beigetragen, die im wirtschaftlichen und politischen Leben nun einmal bestehenden Gegensätze zu mildern, wenn nicht zu überbrücken. Die Verantwortung für die Zerstörung dieser für Lübeck reichsreichen politischen Konstellation trifft diejenigen, die i. Zt. aus parteipolitischen Gründen, oder zur Vertretung von Sonderinteressen glaubten, eigene Fraktionen gründen zu müssen.

Beschämt wird hier also zugegeben, daß die Lübecker Demokraten keine Demokraten waren, sondern Bürgerbündler. Weder in den Grundfragen noch in den Personen hat sich die Fraktion bei der letzten Wahl umgestellt; Eckholts Charakterisierung paßt also heute noch. Und Eckholt muß doch wissen, zu welcher Religion seine Fraktionskollegen schwören!

Weiter verrät das Geständnis, daß unter dem heuchlerischen Schafsmantel der demokratischen Firma Elemente, die von Demokratie keinen Hauch spürten, Einfluß auf die Staatsgeschäfte hatten. Und heute, Herr Eckholt?

Und noch eine Frage: Richten sich Eckholts Vorwürfe auch gegen die Volkspartei? Wenn nein, so hat der ganze Erguß nicht Hand und Fuß; wenn ja, so bedeutet Demokratie für die Lübecker Demokraten bürgerliches Allerlei.

Allerdings wäre diese letzte Erklärung der beste Schlüssel zum Verständnis der demokratischen Politik in Lübeck. Und auch die Erklärung für das schändliche Versanden des bürgerlich-demokratischen Geistes. „Der deutschnationale Wephisto aber zieht am Strick“, den die bürgerlichen Mittelparteien sich selbst um den Hals gelegt haben.

Im „General-Anzeiger“ war vor einigen Tagen das folgende „Eingekandt“ zu lesen:

— Eingekandt. In der Mittwoch-Ausgabe des General-Anzeigers steht folgendes: Ueberchrift: „Warum ist das Brot so teuer?“, dann als Antwort: „Das Reich bezahlt für das Umlagegetreide 20500 Mark für 1 To. Roggen, 22500 Mark für 1 To. Weizen.“ Die Reichsgetreidestelle gibt ab den Roggen 90 000 Mark pro Tonne, 96 000 Mark pro Tonne Weizen; erzielt also einen Verdienst von über 360 Prozent.“ Diese kurze, nackte Tatsache genügt, um folgende Anfrage an das denkende Publikum und an den „denken sollenden“ Führer des nicht selbständig denkenden Publikums zu stellen. Erinnert Ihr Euch noch, wie im Herbst, als im Reichstag um das Fort-

heßen oder das Eingehen der Reichsgetreidestelle getämpft wurde, die Führer der Landwirtschaft sich verpflichteten, den Städten billigeres Brot ohne „gütige“ Mitarbeit der Reichsgetreidestelle, also ohne Zwangsumlage, liefern zu wollen? Erinnert ihr euch noch, wie damals die der Landwirtschaft feindlichen Parteien auf diese Männer losgingen, und in den schlimmsten Tonarten die deutsche Landwirtschaft des Brotwunders bezichtigten? Und nun, liebes Publikum beantwortet mir die Frage! Wie würdest du die Geschäftsweise eines Kaufmannes, der dazu eingesetzt ist, angeblich um Lebensmittel zu verbilligen, nennen, der einen mühseligen, völlig ungerechtfertigten Verdienst von weit über 300 Prozent auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung in die Tasche steckt? Und was das Schlimmste ist — diesen Verdienst nicht offen eingesteht, sondern ruhig zuseht — wie ein anderer dafür mit Schmutz beworfen wird! Wie nennt man eine solche Geschäftsweise, liebes Publikum?

Dürfen wir Ihnen eine Antwort darauf geben, Herr Einsender?

1. Gewiß, die Landwirtschaft hat sich verpflichtet, billiges Brot in der „freien Wirtschaft“ zu liefern! Wie hält sie das Versprechen? Bitte gehen sie in den nächsten Bäckerladen und erkundigen Sie sich, nach dem Preis für marktfreies Brot. Das ist der Preis für Ihr „billiges“ Brot: für das Brot, das ohne Mitwirkung der Reichsgetreidestelle dem Publikum zugeführt wird.

2. Gewiß, die Reichsgetreidestelle nimmt für ihr Getreide einen bedeutend höheren Preis als für das Umlagegetreide bezahlen muß. Weshalb tut sie das? Weiß ihr Getreide nur zu einem Drittel aus Umlagegetreide besteht, zu zwei Dritteln aber aus dem Ausland bezogen werden muß. Denn erstens reicht die Umlagemenge dank der bürgerlichen Agrarfürsorge nicht aus; und zweitens liefern die Landwirte selbst dieses bescheidene Umlagegetreide nicht ab, weil es ihnen zu „billig“ ist.

3. Wer ist denn die Reichsgetreidestelle? Das Reich! Glauben sie wirklich ernstlich, daß das Reich aus der Getreidewirtschaft solch ungeheure Verdienste zieht? Dann sagen sie es bitte schonigst Ihren Parteifreunden, die ja zurzeit die Reichsgetreidestelle führen. Aber sie selbst glauben ja Ihren Unsinn nicht. Die General-Anzeiger-Defer aber sollen es glauben! Und sie tun es zum Teil auch leider.

4. Eine Frage: Wie würdest du, liebes Publikum, einen Einsender bezeichnen, der solch verlogenen und heuchlerischen Unsinn veröffentlicht mag?

5. Noch eine Frage: Wie würdest du ein Blatt bezeichnen, das solchem Einsender seinen Raum und seine Druckerkräfte zur Verfügung stellt?

## Reichstag.

SPD. Berlin, 16. Dezember.

Der Reichstag erledigte in einer Dauer Sitzung eine Reihe von kleineren Vorlagen. Die neue Reichsausstellung wurde bei harter Befragung des Hauses mit verhältnismäßig großer Mehrheit angenommen. Bei der zweiten Lesung des Entwurfs zur Zwangsenteile des Staatsbankrottens ist die ganze Unzulässigkeit der Rentenunterschiede nach dem ursprünglichen Gesetz habe eine Auskommen von 70 Millionen Reichsmark vorgesehen. Wenn jetzt dieser Betrag vermindert werde, so entfällt das keineswegs der jeweiligen Einkommensteuer. Vielmehr müsse, wenn man den Dollarstand in Betracht zieht, die Zwangsenteile 1500 Papiermark einbringen, oder, wenn man den Goldpreis der Reichsbank annimmt, 1000 Papiermark. Ferner ist vorgeschlagen, eine sozialdemokratische Entschließung, die von der Reichsregierung verlangt, daß die für die Zwangsenteile geltenden Rentenunterschiede in einer Weise zu ändern sind, die der Gesamtentwicklung und der Veränderung mit der eingetragenen außerordentlichen Ereignisse der Welt Rechnung trägt. Unter anderem wurde die Reichsregierung und die bürgerlichen Parteien unter Hinweis auf die Stimmung im Lande ersucht, die beschriebenen Maßnahmen in den Reichstagen zu beschleunigen. Der demokratische Abgeordnete Herr Kerschke hat einen Antrag der Demokraten, der Deutschen Volkspartei, der Sozialistischen Volkspartei und der Deutschnationalen, der für die bürgerlichen Parteien, die rechtlich von den Zwangsenteilen eine höhere Entschädigung des eingetragenen Verlustes geben will. Dieser Antrag, der eine Forderung für diejenigen bedeutet, die doch nichts anderes verlangen, als ihre gesetzliche Pflicht zu erfüllen, wurde von den drei sozialistischen Parteien und vom Zentrum niedergebittet. Wieder einmal zeigte sich bei dieser Gelegenheit, die völlige Unzulässigkeit der Demokratie mit der Deutschen Volkspartei. Nachdem die sozialdemokratische Entschließung abgelehnt war und die Sozialdemokraten gegen die Beschleunigung des Reichstages gestimmt hatten, wurde die Veränderung der Zwangsenteile in zweiter Lesung angenommen.

Bei der Haushaltsberatung des Auswärtigen Amtes brachte der Kommunist Herr Wolf erneut die letzte Behauptung auf, daß die Sozialdemokratie sich den guten Beziehungen zur russischen Sowjetregierung widersetze. Herr Streißner (Soz.) forderte bei kommunikativer Rede in einer kurzen Bemerkung ausdrücklich ab und verwies darauf, daß unsere Partei keineswegs einer Verbindung mit Russland widerstehe, jedoch hätte mit noch stärkeren Gründen auf die Entente zu verweisen, mit der wir uns über die Reparationsverpflichtungen zu einigen hätten. Es sei auch nicht wahr, daß er jemals gegen den Vertrag von Rapallo gesprochen habe, nur der Zeitpunkt des Abschlusses in Genoa spreche ihm weniger günstig zu sein. — Bei dem Hausrat des Reichs Ernährungsministeriums erörterte eine längere lebhaft debattierte. In bemerkenswerter Weise betonte Dr. Heine von der Sozialistischen Volkspartei, daß man bei der Kontrolle im Lande das Brotgetreide unbedingt soll der freien Preisbildung überlassen dürfen. Er beschränkte im übrigen die Agitation, die von dem Reichslandrat betrieben werde, als gemeinschaftlich und sprach dem neuen Ernährungsminister sein Vertrauen aus. Herr Georg Schmidt (Soz.) erklärte, daß unsere Partei sich nicht veranlaßt sehe, dem neuen Ernährungsminister ohne weiteres mit Missgunst entgegenzutreten. Seine Äußerung würden erwidern. Unter anderem verlangte eine Veränderung der Verordnung über Mastenbau mit dem Ziel, daß nur alle erwerbsfähigen Schaffungen auch wirklich des Genusses von Mastenbau teilhaftig werden. — Dazu hielt der neue Ernährungsminister Dr. Luther seine Rede, die er sich aber einleitend nur im Allgemeinen beschränkte. Er verwies auf die im Januar beschlossenen Bestimmungen der Reparationen, die er sein Programm entwickeln würde. Inzwischen sind die Verhandlungen mit dem Zentrum in Aussicht genommen und es wird zu Beginn des Jahres in Aussicht stehende neue Verhandlungen an und erstens, es werden Verhandlungen, daß die Einkommensverhältnisse dieser Jahre wiederhergestellt werden. Er schloß mit einer Aufforderung an die Sachverständigen, sich über die Bedeutung der Lebensmittel des Volkes bemühen zu sein.

Der Haushaltsausgleich des Reichstages der Ernährungsminister hat im Hinblick auf die weitere Erörterung der Ernährungsfrage im Reichstag die Ernährungsfrage im Reichstag

## Die Lehre des Hardenprozesses.

Die Einrichtung des Staatsgerichtshofes ist der klare Erkenntnis entsprungen, daß die Rechtsprechung in politischen Prozessen seit der Revolution bei den ordentlichen Gerichten bankrott war. Die Fälle strafbarer Verbrechen hatten sich hier so gehäuft, daß eigentlich niemand mehr recht eine Verteidigung wagte. Hierfür waren bezeichnend die Justizdebatten der letzten Jahre. Die reaktionären Verteidiger der bisherigen Rechtsprechung beschränkten sich wesentlich auf das Argument, einen wie geringen Bruchteil der Gesamtprozesse die Prozesse mit politischem Hintergrund doch bildeten. Damit gaben sie wenigstens stillschweigend die politische Justiz preis.

Die logische Konsequenz wäre gewesen, den ordentlichen Gerichten in allen politisch gefährlichen Prozessen die Rechtsprechung aus der Hand zu nehmen. Man stand eben vor der Tatsache, daß unsere Berufs- und Laienrichter wohl den materiellen Verlockungen der Befehlshäufigkeit, aber nicht den ideellen Verlockungen der politischen Unparteilichkeit widerstanden. Man stand vor der Tatsache, daß die schwersten Verbrechen von reaktionärer Seite gar nicht oder mit hinfälligen Strafen, die leichtesten Uebertretungen eines Republikaners mit barbarischer Härte geahndet wurden, daß bei der Beurteilung des gleichen Deliktes sich schreiendste Dissonanzen ergaben, je nachdem es von rechts oder von links begangen war.

Bei diesen Zuständen war die Schaffung des Staatsgerichtshofes eine an sich gute, aber leider eine halbe Maßregel. Man hat den Kreis der Delikte, die vor den Staatsgerichtshof kommen, zu eng gezogen. Die Folge zeigt sich jetzt. Sie springt in die Augen bei einem Vergleich des Scheidemann-Prozesses mit dem Hardenprozeß.

Zwei Mordprozesse haben den Staatsgerichtshof bisher beschäftigt. Im Rathenau-Prozeß wurde das Urteil nicht mit Unrecht noch als zu milde empfunden, immerhin wurden auch hier eine Anzahl von erheblichen Zuchthausstrafen verhängt. Im Scheidemann-Prozeß entsprachen die zehnjährigen Zuchthausstrafen dem gesunden und politisch unvoreingenommenen Rechtsempfinden. Jedenfalls haben die beiden Urteile zusammen das rüchrende Gefühl beiseite getrieben, als ob in Deutschland reaktionäre Mörder straflos ausgingen und gegen Republikaner alles erlaubt sei.

Dieser moralische Akt — auch dem Ausland gegenüber — wird nun durch das Urteil zum guten Teil wieder vernichtet. Für den rechtlich Verteidenden ist es unverständlich, wie die Geschworenen hier die Schuldfrage nach Mordversuch verneinen konnten. Selten ist eine Mordabsicht so klar erweislich gewesen wie hier. Von allen Mordgefallen, die bisher vor Gericht gestanden haben, sind die Grenz und Weichardt die bei weitem unsympathischsten. Die Angeklagten im Rathenau-Prozeß waren unreife, verirrte Burlesken. Die Scheidemann-Attentäter ließen immerhin einen verdorbenen, politischen Fanatismus erkennen. Hier aber handelte es sich um gedungene Mordmörder, wie man sie in Schafspeisereichen Dramen findet und die der große Meister der Psychologie schon dadurch kennzeichnet, daß er sie im Personenverzeichnis einfach als „ersten und zweiten Mörder“ aufzählt. Man denkt an die Schafspeisereichen Mordergeschichte: „Wo ist nun dein Gewissen?“ — „Im Geißbeutel des Herzogs Gloster“ (dar die Mörder gedungen hat).

Das Gewissen der Unterarm, Weichardt und Grenz war im Geißbeutel der Organisation C. Sie haben ihre Tat nicht aus politischen Motiven, sondern um des Blutgeldes willen getan, das ihnen einige Monate eines freudigen Lebens in Saub und Brans gestattete. In den beiden anderen Mordprozessen hat wohl Ähnliches mitgefungen, das Geldmotiv stand doch aber nicht so im Vordergrund wie hier.

Rechtsversicherung. Der § 2 des Gesetzes über Notstandsmaßnahmen und der Verordnung über die Erhöhung der Unterstützung für Renteneinnehmer erhielt folgende Fassung: „Die Unterstützung ist in der Invalidenversicherung nach den Umständen und im Höchstmaß so zu bemessen, daß das Gesamteinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Witwenrente den Betrag von 48 000 Mark, einer Witwen- oder Waisenrente den Betrag von 24 000 Mark, einer Waisenrente den Betrag von 19 200 Mark erreicht. Entsprechende Unterhaltungen sind an Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente aus der Angestelltenversicherung zu gewähren, an Witwen jedoch nur, wenn sie Invaliden im Sinne der Invalidenversicherung sind. Es folgen dann noch Bestimmungen für den Fall, daß der Empfänger Kinder unter 16 Jahren hat u. a.“

### Das Brot der Volkspartei.

1 Marktbrot 600 Mk.?

SPD. In der Vorlage über die Preisfestsetzung des dritten Schöpfels der Getreideumlage, die dem Reichskabinett zugegangen ist, hat der Reichsernährungsminister nach seinen Angaben verlangt, den Interessen der Verbraucher, gleichzeitig aber auch der Interessen der Erzeuger gerecht zu werden. Man muß sagen, daß dieser Versuch nicht aegläckt ist und die Interessen der Erzeuger wesentlich mehr Berücksichtigung gefunden haben als die der Verbraucher. Der Getreidepreis (Kroggen) für die Umlage, der bisher pro Tonne rund 29 000 Mark betrug, wird sich, nach der Regierungsvorlage, wahrscheinlich künftig auf 170 000 bis 180 000 Mark stellen. Das würde bedeuten, daß das Bierland-Marktbrot ab 1. Januar ungefähr Mk. 600. — kosten dürfte.

Wir werden zu dieser Angelegenheit noch Stellung nehmen, sobald die Vorlage im Reichskabinett verabschiedet ist.

### Kampfkunze überall!

Nur war in München, sondern auch in anderen Gegenden des Reiches sind die deutschsozialistischen Kämpfe an der Arbeit, und besonders in Götting haben unsere Genossen einen schweren Kampf gegen Kampfkunze Kämpfer zu führen. Der Oberleitungsleiter der Kampfkunze Jenzon macht dort viel vor sich. Seine Bemerkungen bei den oberdeutschen Wahlen, mit keinem Dankemund Kampfkunze in der Reichstag einfließen zu werden, waren allerdings ohne Erfolg, aber er behauptet: „Die Deutschsozialisten in Götting ziehen die Sache richtig auf“ und behauptet, daß nach einmal die Funktion der Kampfkunze im Reichstag verhandelt zu können. Zu der nötigen Bekanntheit sollen ihn offenbar die Prozesse verhelfen, die er gegen die Reichskunze anderer Göttinger Parteimitglieder wegen angeblicher Verleumdung angestrengt hat. In vier Fällen ist eine Verurteilung unserer Genossen zu geringfügigen Geldstrafen erfolgt. Aber auch Herr Jenzon mußte wegen Verleumdung anderer Genossen in zwei Fällen Geldstrafen empfangen. Dazu die Verhandlungen wurde u. a. erörtert, daß die Mittel für die Bekämpfung der Kampfkunze vor dem Landgericht des Göttinger Parteitag von der Organisation Götting kommen und daß zwischen ihr und dem deutschsozialistischen Kampf und Kampfkunze Verhandlungen über die Schaffung einer Kampfkunze-Kampfkunze bestehen. Nach einer Jugendtagung haben sich die Kampfkunze-Kampfkunze des Kampfkunze und Kampfkunze

Deshalb mußte, wenn irgendwo, mit dieser Kampfkunze-Kampfkunze-Prozess gemacht werden. Daß es die Geschworenen nicht taten, läßt sich nur auf politische Sympathiegefühle für die Täter, aber politische Antipathiegefühle gegen das Opfer zurückführen. Gegen die Geschworenen haben sich die Berufsrichter sogar noch anständig gehalten, indem sie ziemlich an die Höchststrafen herangingen, die der Geschworenenpruch zuließ. Die von den Geschworenen bewilligten „mildern Umstände“ für das gebundene Subjekt Weichardt sind vielleicht der größte Skandal dieses Urteils.

Jedenfalls hat dieser Prozess den erneuten Beweis geliefert, daß mit diesen ordentlichen Gerichten eine anständige Rechtsprechung in politischen Prozessen nicht zu erreichen ist. Gegenüber den Hinweisen der Rechtspresse, daß es doch ein Geschworenen-Urteil sei, muß immer wieder betont werden, daß die heutige Auswahl und Zusammensetzung der Geschworenengerichte so einseitig und reaktionär wie irgend möglich ist. Zu dieser Auswahl von Geschworenen, die sich fast nur aus den bestehenden Klassen rekrutieren, kann die Arbeiterklasse kein Vertrauen haben, und tatsächlich haben gerade die Geschworenengerichte in ihrer einseitig kapitalistischen Zusammensetzung die schlimmsten Urteile seit der Revolution mitgeliefert.

Die vom Genossen Kadbruch so eifrig geforderte Strafprozessreform scheint nach seinem Weggang wiederum aufs tote Gleis zu geraten. Wir können ihre Verwirklichung, die vielleicht noch Monate, wenn nicht Jahre, dauern wird, jedenfalls nicht mehr abwarten.

Die Forderung des Tages ist völlig klar: Wir müssen verlangen, daß alle politisch gefährlichen Prozesse, zum mindesten die schwereren Fälle, den ordentlichen Gerichten entzogen und Gerichtshöfen übertragen werden, die nach dem Muster des Staatsgerichtshofes von zuverlässigen Republikanern besetzt sind. Dem gleichen Schicksal wie der republikanische Minister muß auch der nichtbeamtete republikanische Politiker gegen Mord und Mordversuch genießen. Fehlurteile, wie das Urteil im Harden-Prozeß, haben wenigstens das eine Gute, daß sie der Bevölkerung die Augen öffnen und die Mängel der jetzigen Rechtsprechung deutlich zeigen. Solche Erkenntnisse aber müssen ausgenutzt und in die Tat umgesetzt werden. Die Geschworenen des Harden-Prozesses haben einen neuen Sargnagel zum Begräbnis der heutigen Justiz geschmetert. Sorgen wir, daß der Sarg bald fertig ist und daß der Kadaver einer verfaulenden Rechtsprechung in ihm auf immerwiedersehen verschwindet!

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:

„Am 14. Dezember 1922 hat das Schwurgericht Berlin III die beiden des Mordversuchs an Maximilian Harden Angeklagten, Buchhändler Grenz und Leutnant a. D. Weichardt, verurteilt. Grenz wegen Beihilfe zur Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren 9 Monaten, Weichardt wegen Beihilfe zur Körperverletzung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 9 Monaten. — Zahlreiche Urteile solcher Art sind in dem Buche von Gumbel „Vier Jahre Mord“ aufgeführt. Erst kürzlich, am 2. Dezember 1922, hat das Schwurgericht in Halle a. S. von zwei ehemaligen Reichswehrangehörigen, die zwei Arbeiter meuchlings erschossen hatten, den einen freigesprochen, den anderen wegen Totschlags unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.“

Sind der Regierung diese Urteile bekannt? Hält sie diese Urteile für vereinbar mit der Rechtslage? Wie beurteilt sie deren innen- und außenpolitische Wirkung? Welche Maßnahmen gedenkt sie zur Wiederherstellung der Rechtsicherheit in Deutschland gegenüber offenbaren und organisierten Mördern zu ergreifen? Welche Folgerungen gedenkt sie aus solchen Urteilen für die Justizreform zu ziehen?“

von wichtigen Telegramm-Meldungen und Nachrichten, die durch die Post gingen, Abschriften gemacht und der Organisation der Partei in Götting übermittelte. Bei einem dieser Telegramme handelte es sich um eine Mitteilung an den Reichswehrminister wegen eines Waffenfundes im Kaufvertrag in Götting. Schon während des Kampfes war unser Genosse eine Verleumdung des Telegramm-Geheimnisses aufgefallen. Am Vormittag des Tages nach dem Verschwinden der Rapp-Regierung gab das Mitglied der Preussischen Landesversammlung, Genosse Ehrlich, an die Nationalversammlung ein Telegramm auf, das noch am selben Vormittag in den Besitz des damaligen militärischen Leiters in Götting war, der es in einer Konferenz mit Pressevertretern und Parteiführern verlas und zum Gegenstand einer Besprechung machte. Hoffentlich kümmert sich der neue Reichspostminister einmal um diese Zustände.

## Industrie und Nationalsozialisten.

SPD. München, 15. Dezember. (Vig. Drahtber.)

Dr. Rühl, das geschäftsführende Präsidialmitglied des bayrischen Industriellen-Verbandes, ist auf der Jubiläumstagung dieses Verbandes gegen die in der Öffentlichkeit umlaufenden Gerüchte über nähere finanzielle Beziehungen des bayrischen Industriellen-Verbandes zu den Nationalsozialisten aufgetreten. Er hat dabei von Lüge und Verleumdung gesprochen. Die „Süddeutsche Demokratische Korrespondenz“ richtet infolgedessen folgende Anfragen an Dr. Rühl: Hält Herr Dr. Rühl den Vorwurf der Lüge und Verleumdung auch aufrecht, wenn die Beziehungen zwischen Industriellen-Verband und Nationalsozialisten näher umschrieben werden, daß wohl der Verband als solcher nichts mit den Nationalsozialisten zu tun hat, daß aber zwischen sehr prominenten, sehr einflussreichen und ihm sehr gut bekannten Mitgliedern des Industriellen-Verbandes und sehr freigebigen und großzügigen Geldgebern des Herrn Hitler Personalunion besteht? Beitrete er, daß er als der maßgebende Mann des Industriellen-Verbandes und ein ihm auch verwandtschaftlich sehr nahestehender Mann zu diesen Geldgebern gehören, aber verlangt er keine Abseugung damit zu begründen, daß vielleicht die Gelder nicht unmittelbar an die Hitler-Garde, sondern durch andere Organisationen, über die näheres mitzuteilen heute nicht die Zeit und Stunde ist, zugeleitet würden? Beitrete Dr. Rühl, daß Herr Hitler persönlich verhandelt zu haben, als dem ausserordentlichen Führer einer kaiserlichen Schuttruppe gewisser Unternehmerrunde, denen die Angst vor dem Marxismus die tüchtige Ueberlegung geraubt hat?

Die Korrespondenz fügt hinzu: Auf alle diese Fragen erbitte mir präzis Antwort. Dr. Rühl wird im eigenen Interesse und im Interesse des von ihm vertretenen Verbandes nicht umhin können, sie mit aller Evidenz und Klarheit zu geben. Ein Sitzgefieder hinter dem Industriellen-Verband als solchen, von dem wir wissen, daß er durchaus nicht in keiner Gesamtheit mit den Ideen und Plänen des Herrn Dr. Rühl identifiziert sein will, nützt nichts. Hier muß Dr. Rühl selbst Farbe bekennen.

Im Einklang mit diesen Fragen der „Süddeutschen Demokratischen Korrespondenz“ steht eine Mitteilung der „Münchener Post“, nach der der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, sich dieser Tage in einem Münchener Autogefährt einen Schnellfahr-Kraftwagen für 2 Millionen Mark gekauft hat und diese Summe in weniger Stunden in München ausbütten konnte.

# Wem nützt die Geldentwertung?

Von Prof. E. Lederer (Heidelberg).

Ein Beamter, der im Sommer 1920, bald nachdem die neue Reichsbesoldungsreform geschaffen wurde, 1500 Mk. monatlich an Gehalt (nebst Ortszulagen usw.) erhielt, bezieht jetzt (nach der ab 1. November gültigen Regelung) etwa 75 000 Mark. Das sind die Bezüge der älteren mittleren und der jüngeren höheren Beamten. Zum Wechselkurs berechnet, bedeutet das, daß der Beamte damals 40 Dollars oder 160 Mk. monatlich erhielt, heute jedoch bloß 9 Dollars. Der inneren Kaufkraft nach sank dieses Gehalt (berechnet nach dem Großhandelsindex der „Frankfurter Zeitung“) von 160 bzw. 120 Mk. auf 45 Mk. Weringleich die Kleinhandelspreise heute den Großhandelspreisen noch erheblich nachhinken, so ist doch die Tendenz zum Ausgleich der beiden Preisniveaus offenbar sehr deutlich ausgeprägt. Das Realeinkommen der Beamten und der ähnlich besoldeten Angestellten hat sich in einem erschreckenden Maße verringert.

Wehrlich liegt es bei den Löhnen der Arbeiter, wenn gleich diese etwas elastischer sein mögen. Aber schon diese wenigen Ziffern zeigen, daß wir wieder sehr bewegten Zeiten entgegengehen, da ja die Regierung aus Rücksicht auf die Budgettrachten wird, die notwendigen Gehaltssteigerungen herabzusetzen und zu verlangsamen. Schon das aber bedeutet bei der raschen Preisentwicklung ein Sinken der Realbezüge.

Wenn man von den stets steigenden Preisen spricht, redet man aus dem Blickpunkt des Konsumenten. Vom Gesichtspunkt des Produzenten aber bedeutet derselbe Tatbestand: rasch wachsende Einnahmen. Entstehen derzeit Inflationsgewinne — was hat man darunter zu verstehen und wie groß sind sie? Das ist eine sehr wichtige Frage. — Ihre Beantwortung mag durch folgende Uebersetzung eingeleitet werden:

1. Das Defizit in den öffentlichen Haushalten wird durch Notenausgabe gedeckt. Soweit sich diese in Käufe auf dem inländischen Markt umsetzt, wird ein Teil des Realeinkommens, welches früher von Angestellten, Arbeitern, Beamten, Rentnern usw. verzehrt wurde, auf den Staat übergeleitet. Da Ziffern für das ganze Jahr keinen in sich gleichen Wert darstellen, so sei lediglich erwähnt, daß im November 1922 die Vermehrung der schwebenden Schuld 235 Milliarden Mark betrug. Das sind über 4000 Mark auf den Kopf der Bevölkerung; oder, wenn man annimmt, daß zwei Drittel der Bevölkerung erwerbstätig sind, 6000 Mark auf den Kopf der erwerbstätigen Bevölkerung im Monat! Die sprunghafte Steigerung der Inflation (noch am 31. März 1922 betrug die gesamte schwebende Schuld des Deutschen Reiches 272 Milliarden Mark!) ist offenbar ganz von den Löhnen, Gehalts- und Geldrentenempfängern, zum Teil auch von den Gewerbetreibenden und Kaufleuten getragen worden, deren Betriebskapital jetzt verschwindend gering, jedenfalls viel zu klein geworden ist. Es werden die Leistungen aus dem Friedensvertrag durch Inflation im Wesen von den wirtschaftlich mehrlosen Teilen der Bevölkerung getragen; Industrie und Landwirtschaft sind daran nur wenig beteiligt. Denn:

2. die oben mitgeteilten Stichdaten zeigen, daß sich die Großhandelspreise fast ebenso schnell wie die Devisenkurse erhöhen haben. Das bedeutet aber offenbar bei gleichbleibenden Umlaufmengen, daß das Kapital sich nicht gemindert hat und daß auch die Gewinne mit der Geldentwertung Schritt halten. Freilich muß bei sinkendem Reallohn die Kaufkraft großer Schichten zurückgehen, aber andererseits wächst entsprechend die Kaufkraft der Unternehmerrschichten, und die Vermehrung der schwebenden Schuld bedeutet ja, soweit nicht direkte Marktwertkäufe im Ausland vorliegen, ebensoviel auf den Markt tretende zusätzliche Kaufkraft (z. B. Investitionen, Sachleistungen ans Ausland usw.), welche der Industrie und der Landwirtschaft ebenso willkommen ist wie die durch Arbeit geschaffene Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger.

Die im Inland durch die Inflation steigenden Preise müssen auf die Dauer zu einer Senkung des Wechselkurses der Mark führen, da man unmöglich mit demselben Geld längere Zeit im Ausland mehr kaufen kann als im Inland. Wenn die Steigerung der Preise hinter dem der Wechselkurse, wie es geraume Zeit der Fall war, zurückbleibt, so ist das ein Zeichen

dafür, daß auch die Warenbesitzer einen Teil der Inflationsverluste tragen. Der Uebergang zur Goldstandard ohne Goldlöcher, wie wir sie jetzt haben, zeigt deutlich, daß die Produzenten die Opfer der Inflation ganz von sich abzuwälzen vermochten. Sie sind vielleicht nicht alle reicher geworden — alle zusammengenommen können nicht reicher geworden sein, da ja Deutschland große Reparationsleistungen machte und, wie eine passive Handelsbilanz zeigt, auch starken Kapitalabstrom zu verzeichnen hat — aber es fand doch wieder — auch in den letzten zwei Jahren — eine ganz durchgreifende Neuverteilung des Vermögens, und zwar eine rasche weitere Akkumulation desselben statt, bei gleichzeitiger fortwährender Verarmung. Was das wesentlichste bei diesem Prozeß ist: bisher konnte das Defizit der Volkswirtschaft, die Reparationszahlungen, die Kapitalflucht, die Devisenhamsterei (alles gleich wirksame Abzappingen des Volkseinkommens) aus den hinsichtlichenden Vermögen bezahlt werden. Heute sind die alten Markvermögen zur Gänze dahingeshwunden. Und so sehen wir, daß der Prozeß auf die Einkommen übergreift und die Realeinkommen rasch senkt. Die rücksichtslose Aufrechterhaltung des Kapitalbestandes, welche vom Gesichtspunkt des Einzelbetriebes her richtig sein mag, darf aber nicht zu weit getrieben werden: Man wird nicht zugehen dürfen, daß auch die Arbeitskraft ihre Reproduktionskosten hat, die bei Gefahr ihrer Vernichtung auf die Dauer nicht wesentlich unterschritten werden dürfen. Das wäre ein ebenso gefährlicher Irrtum, als wenn man glaubte, eine gesunde Wirtschaft in einem sich auflösenden Staat erhalten zu können: man kann sie ebensowenig in einer sich auflösenden oder pauperisierenden Gesellschaft erhalten.

Daher ist, richtig gesehen, der Stillstand der Inflation und die Steigerung des Realeinkommens die wichtigste Forderung der Gegenwart, die wir vertreten müssen, selbst wenn die Stabilisierung nicht mit einem Schlage den Reallohn steigert, im Gegenteil ihn vielleicht zunächst sogar noch herabsetzen könnte. Aber sie hemmt wenigstens den Zerfallsprozeß unserer Volkswirtschaft und setzt dem atembeklemmenden, jeder rationelle Wirtschaftsführung aufhebenden Steigen aller Preise ein Ende. Und es wird auch das Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen wiederherstellen und eine gerechtere Heranziehung aller Schichten zu den öffentlichen Lasten ermöglichen.

## Hohenzollernmilliarden und Regierung.

Zu dem bekannten, hier schon besprochenen Artikel des „Sozial-Anzeigers“ veröffentlicht das Preussische Finanzministerium im „Preßendienst“ eine längere Gegenerklärung, der wir folgendes entnehmen:

Die Beschlagnahme des Vermögens der Mitglieder des vor-maligen Königshauses einschließlich ihres Privateigentums erfolgte im Anschluß an die Beschlagnahme des Kronidealkassenvermögens, weil die Grenze zwischen dem staatlichen Vermögen und dem privaten Vermögen infolge einer jahrhundertelangen Verbindung in einer Hand nicht ohne weiteres erkennbar waren. Es handelt sich von Anfang an nur um eine vorläufige Beschlagnahme, die mit der endgültigen Auseinandersetzung ihr Ende finden sollte. Bisher ist es nicht gelungen, die Verhandlungen über die Auseinandersetzung, über deren Schwierigkeiten sich die Öffentlichkeit wohl kaum ein Bild machen kann, zum Abschluß zu bringen. Doch besteht die Hoffnung auf eine Verständigung in absehbarer Zeit. Die dabei in erster Linie beteiligten beiden Minister, Finanzminister und Justizminister, sind sich aber darin einig, daß, solange die Auseinandersetzung nicht erfolgt ist, nach den mit Gesetzeskraft erlassenen Beschlagnahmeheschlüssen eine Freigabe von einzelnen, zur Auseinandersetzungsmasse gehörigen Gegenständen nicht möglich ist.

Unrichtig ist, daß das Finanzministerium den Prinzen Friedrich Leopold zu einem „erbitterten Rechts- und Existenzkampf“ gezwungen hat. Nachdem der Prinz zunächst versucht hatte, durch Erhebung von Verfassungsfragen vor den ordentlichen Gerichten die gesetzlich angeordnete Beschlagnahme zu beseitigen und dem Finanzminister die Ausübung der ihm übertragenen Verwaltung des beschlagnahmten Vermögens unmöglich zu machen, entschied der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, daß der Finanzminister bei Ausübung der ihm bei der Beschlagnahme übertragenen Verwaltungsbefugnisse in

Ausübung staatlicher Schutzrechte verhandelt habe, daß daher seine Handlungen der Beurteilung durch die ordentlichen Gerichte entzogen seien. Der Prinz, wird weiter ausgeführt, habe nun für ein Streitobjekt von 225 000 Mk. ein obherrgendes Urteil erzielt, während es sich im ganzen um Milliardenwerte handelte.

## Gegen den Wucher!

SPD. Berlin, 14. Dezember.

Zwischen den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und dem Leiter des Landespolizeiamtes, Genossen Greif, fand am Mittwoch eine Besprechung über die Bekämpfung des Wuchers statt. Insbesondere wurden die Möglichkeiten geprüft, die Verbraucherorganisationen zu dieser wichtigen Aufgabe heranzuziehen. Die Vertreter der Gewerkschaften stimmten dem Leiter des Landespolizeiamtes darin zu, daß die Verbraucher in größerem Maße als bisher bei der Bekämpfung des Wuchers mitwirken müßten. Sie erklärten sich auch bereit, als Vertreter der Verbraucher mit den Marktschlichtern, insbesondere auch mit den Ortspolizeibehörden, zusammenzutreten und in diesem Sinne auf die Bevölkerung einzuwirken. Als erstes Ergebnis dieser Unterredung werden durch die Ortsstellen der Gewerkschaften Meldestellen eingerichtet, bei denen Verbraucher, die sich beschwert fühlen, über eine Ueberwälzung von Verdächtigungen der Marktschlichterregelung wahrnehmen, Anzeige erstatten können. Diese Anzeigen sollen von den Meldestellen nach eingehender Prüfung der Ortspolizei zur weiteren Verfolgung übergeben werden. Das Landespolizeiamt wird an die örtlichen Polizeistellen eine Ermächtigung erteilen lassen, sich mit den Verbraucherorganisationen hinsichtlich der Wucherbekämpfung in Verbindung zu halten. Die Besprechungen mit den Spitzenorganisationen sollen in Zukunft regelmäßig stattfinden.

## Das Arbeitszeitgesetz.

Der Reichswirtschaftsrat hat gestern beschlossen, daß das Gesetz für die gewerblichen Arbeiter auch die Lehrlinge umfassen soll. Dagegen wurde der Arbeiterantrag angenommen, die Betriebsräte der Land- und Forstwirtschaft auszuscheiden. Auch auf amtliche Betriebsräte und Nebenberufe der Land- und Forstwirtschaft soll das Gesetz keine Anwendung finden und auch nicht auf die Hausarbeiter. § 5 bestimmt, daß die Arbeitszeit ausschließlich der Pausen acht Stunden nicht überschreiten darf; etwaige Arbeitsausfälle in einzelnen Werktagen oder Tagen vor Festtagen können durch entsprechende Verlesung an anderen Tagen ausgeglichen werden, jedoch darf die Gesamtzahl der Stunden nur 48 wöchentlich betragen.

Zu der Abänderung gehen die Arbeiter über die Absicht, daß „bloße Arbeitsbereitschaft“ nicht als Arbeitszeit gelte und daß außerdem Lehrlinge zu Vorbereitungs- und Aufbaumensarbeiten täglich bis zu einer Stunde herangezogen werden können.

Der die Sonntagsarbeit regelnde § 6, ebenso § 7, der Nebenarbeit in anderen Betrieben unterliegt, wenn dadurch der Festtag übergriffen wird, wurde nach dem Wunsch der Arbeiter angenommen. § 8, der es verbietet, daß Arbeitern Arbeiten zur Verrichtung außerhalb des Betriebes übertragen werden, wird nach dem Antrag der Arbeiter geändert. Die §§ 9 bis 17 behandeln die Schutzbestimmungen für Kinder, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie wurden ohne wesentliche Änderungen angenommen.

## Devisen-Kurse.

Berlin, 15. Dezember.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

15. Dezember, 14. Dezember

Amsterdam	1 fl.	2667,50	3117,18
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	495,25	498,75
Kristiania	1 Kr.	1406,47	1406,82
Kopenhagen	1 Kr.	1538,64	1629,96
Stockholm	1 Kr.	1990,—	2052,28
Helsingfors	1 finn. Mk.	184,53	189,52
Rom	1 Lire	969,07	984,08
London	1 £	24713,50	24597,37
New York	1 Doll.	7406,48	7355,51
Paris	1 Frs.	756,57	753,68
Zürich	1 Frs.	1208,50	1211,88
Madrid	1 Pesetas	1152,11	1159,51
Wien	100 Kr.	10,59	11,07
Prag	1 Kr.	222,94	225,90
Budapest	100 Kr.	3,09	3,34

## Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Cider.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Suchen Sie sich doch lieber eine Stelle in Hamburg,“ rebete er jetzt das Älteste der ihr gegenüberstehenden Mädchen zu. Sie schaute weiter, wie gut sie es gehabt hatte, als sie vor einigen Jahren in Hamburg in Stellung gewesen war. „Die Arbeit ist nicht,“ jagte sie, „und es gibt keine Geschenke und einen hohen Lohn.“

„Ja, Hamburg ist eine schöne Stadt,“ pflichtete das andere Mädchen bei.

„Ja, aber ich kenne keinen Menschen dort,“ meinte Tine einlaut.

„Ich nehme Sie mit zur Wirtsfrau,“ sagte das Mädchen, „dann haben Sie morgen schon eine Stelle, und nachtdleiben können Sie auch bei der Frau.“

Das Älteste lachte ein. „Ja, warum mußte sie absolut nach Amerika? Warum sollte sie nicht in Hamburg bleiben, wenn sie soviel Umstände machte, nach Amerika zu kommen, wenn es nicht einmal schön war! Hamburg war ja eine große Stadt, und würde sich gewiß kein Mensch um sie kümmern.“

„Ehe die große Elbstadt mit ihren Türmen und Mästen sichtbar wurde, war Tine schon mit sich im Reinen: sie wollte in Hamburg bleiben.“

Als Jan am Nachmittag vom Süsumer Wochenmarkt nach Hause fuhr, ging ihm mancherlei durch den Kopf. Er war so in Gedanken verfunken, daß er ganz überhörte, was die Großdeern im vom Butterverkauf, vom Handeln und Feilschen der Frauen gäbelte.

Die Schweine waren verkauft, das Sparrkallengeld abgehoben, er war fort, Haus und Hof in bester Ordnung, jetzt war keine Zeit gekommen, jetzt ging es fort in die weite Ferne.

Jan Thomsen hob den Blick. Er spähte scharf nach dem fernen Meer, aber keine Segel zeigten sich.

„Wir bekommen bald Schnee,“ meinte die Großdeern. Jan antwortete nicht. Seine Gedanken spannen sich weiter.

Heute nach wollte er nach Hamburg schreiben wegen der Eberfabrik. Dann wollte er noch einmal zu Rantors, noch einmal bevor er der Heimat den Rücken kehrte, wollte er Frau in den Armen liegen sehen. Und dann — ja, der Brief war noch nicht fertig, der Brief an Tine, den er am Tage seiner Abreise abschicken wollte, aber noch heute sollte er fertig werden.

Der Wagen fuhr in die Trift ein. Jan hielt einen Augenblick, damit die Großdeern absteigen und das Hector aufmachen konnte, da kam den Weg entlang eine ältere Frau, sie machte dienstfertig das Hector auf.

Es war Sime Dühr, die Hebamme des Dorfes. Einmal war sie auf Spätlinghof ein- und ausgegangen, zu der Zeit, da Tine den Knaben gebar. Seitdem hatte Jan die Frau nie wieder in der Nähe gesehen. Es war ein Zufall, daß sie gerade jetzt des Weges kam und Jan das Hector öffnete, aber weshalb lächelte sie ihn nur so vertraulich an?

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

„Ja, nur wir verdräulich an?“

Jan stand und las. Er traute seinen Augen nicht. Wie mit Flammenkerze prägte sich die Worte seinem Gedächtnis ein. Er las:

„Lieber Jan!“

Deine Brief, den ich unerhört gelesen hab, hat mich ein hüßchen von Kopf gestochen, aber wenn Du es doch mit mir nicht aushalten kannst, dann will ich man lieber gehen, das kommt mir zu, denn mir gehört doch nichts vom Hof und ich kann doch nicht allein Herr sein auf jen großen Hof. Ich kann das nicht ausgeben, daß Du davon gehst, das kann und kann ich nicht. Und ich glaub auch, das ist mir bestimmt, daß ich nach Amerika soll, und was einem bestimmt ist, entgeht man doch nicht. Das ist das Schicksal, was in die Karten geschrieben ist. Ich werd auch in Amerika woll mein Brot finden, wo schon la viele über gegangen sind, die es nicht gerent hat. Bloß eins will ich Dir sagen, daß ich glaube, daß Du der beste Mensch von der Welt bist und nitam mirs nicht vor übel, daß ich mir von in den Kopf gesetzt hatte. Ich fahre nun nicht nach Mutter, sondern gleich nach Amerika, und wünnige Dir noch, daß es Dich recht gut geht. Heirate nun mal lieber Frau Steffens, die paßt besser zu Dir und werde glücklich und mach Dir keine Sorge und Umstände wegen meiner. Unter herzlichsten Grüßen Deine Tine.“

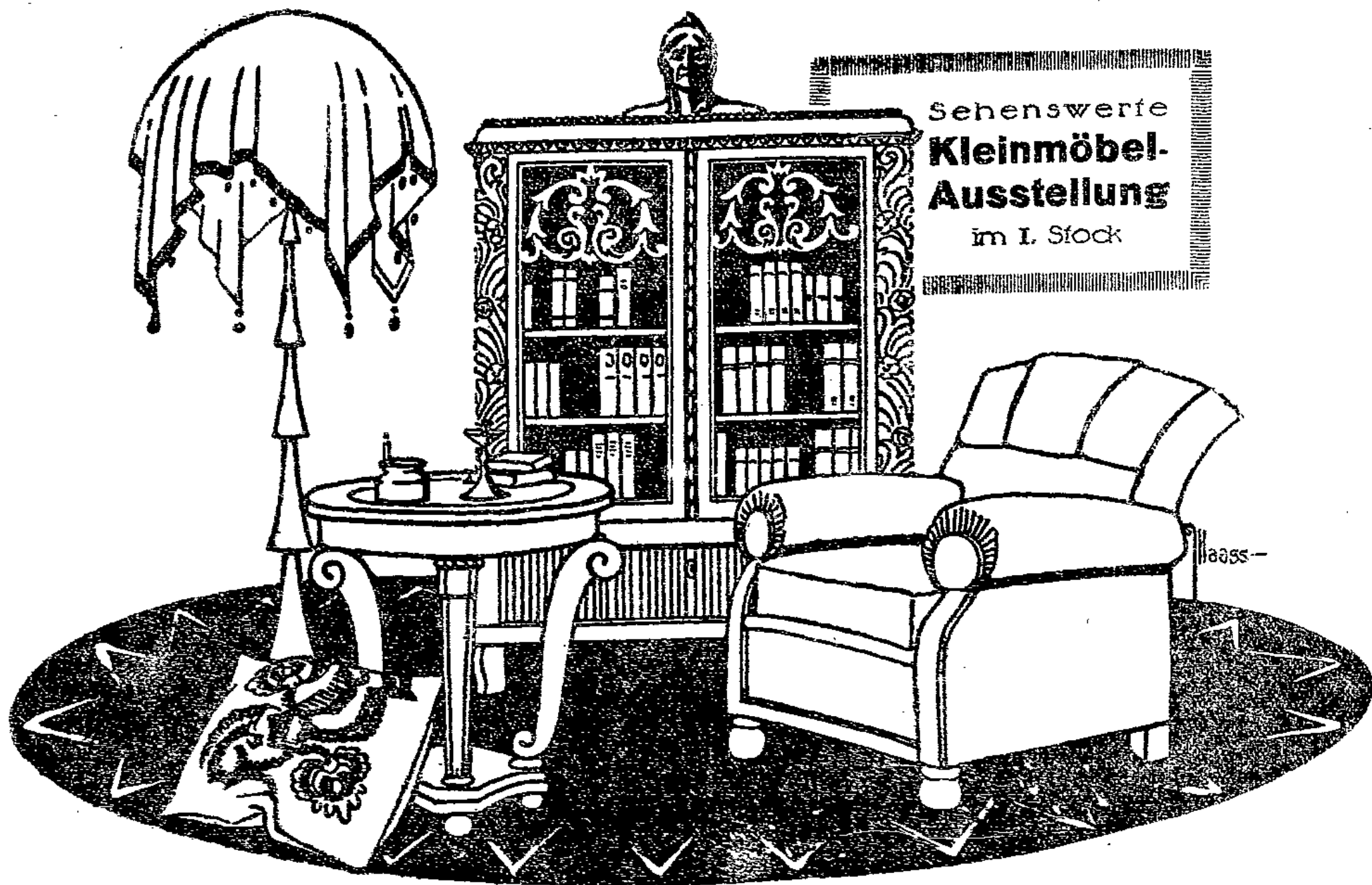
Als Jan diesen Brief Wort für Wort las, wachte er, daß sein Weib ihm in dem Augenblick, da er sich ihr näher gerückt glaubte, da er ihre süßere, seine Seele erkannt hatte, für immer verloren war, und zwei Tränen rollten seine Wangen herunter, die ersten, die er seit seiner Kindertage geweint hatte.

Tine hatte in Hamburg bald eine Stellung bekommen, als Aushilfe für einige Monate, wie sie es sehr gewünscht hatte. Die Wirtsfrau hatte sie zu der Herrschaft geleitet und beim Abschied gesagt: „Wenn es nicht mehr geht, kommen Sie wieder zu mir, ich werde Ihnen schon eine Unterkunft besorgen.“

So war sie dem der größten Sorge entzogen und fand sich mit Hilfe der anderen Mädchen bald in ihrem Dienstverhältnis zurecht.

Tines Herrin war eine junge hamburger Großkaufmannsrau mit hellblauen Augen, glatt zurüdgestrichenem Haar und einem Teint wie Milch und Blut. Es war eine sehr junge und tüchtige Hausfrau, die ihre Diensthöfen gut anlernte und das Hauswesen wie an einem Schnürchen lenkte. Sie behandelte ihre Leute nicht unfreundlich, das Essen war gut und reichlich, die Arbeit den Kräften angemessen, und um die Privatangelegenheiten ihrer Diensthöfen kümmerte sich Frau Ciders nicht.

Fortsetzung folgt.



Sehenswerte  
**Kleinmöbel-  
Ausstellung**  
im I. Stock

# Kaufhaus

das große Kaufhaus mit den schönsten Weihnachts-  
Geschenken in 50 Spezial-Abteilungen

## Kleinmöbel

Bücherschränke  
Flurgarderoben  
Rauchfische  
Nähfische  
Zigarrenschränke  
Hausapofneken  
Korbessel  
Nofenständer  
Beisetzfische  
Blumenkruppen  
Blumenständer  
Klaviersessel  
Teefische  
Teewagen  
Korbische  
Kubseffel  
Ständerlampen  
Vitrinen  
Weißlackgarnituren  
Hutschränke

Tischdecken  
5000.- 4200.- 3500.- 2800.-  
**1500.-**  
Diwanddecken  
19750.- 17500.- 14000.- 11000.-  
**7500.-**  
Schlaidecken  
3500.- 2800.- 2400.- 1800.-  
**1200.-**  
Reisedecken  
13000.- 11000.- 9750.- 6500.-  
**4800.-**  
Beifvorleger  
6500.- 4500.- 2800.- 1450.-  
**975.-**  
Fellvorlagen  
8900.- 6500.- 5400.- 4500.-  
**3900.-**  
Wachstuch prima Qualität  
115 cm 1650.- 109 cm 1400.-  
85 cm **1200.-**

21. } Dezember bis 7 Uhr  
22. } abends geöffnet.  
23. }  
Sonntag, 24. geschlossen.

## Handarbeiten

Herrenzimmerfisch-  
decken  
Salonfischdecken  
Büfett-Decken  
Kredenz-Decken  
Kissen  
Teepuppen  
Teewärmer  
Toilettepuppen

## Galanterie usw.

Rauchservice  
Kaffeesevice  
Tortienplatten  
Bowlen Messing u. vernickelt  
Tafelaufsätze  
Obstschalen  
Ölgemälde  
Radierungen  
Vasen Kristall und farbig

**Korb-, Wein-, Sekt-,  
Eis-, Wasser-, Medizin-  
flaschen, Bonbondosen,  
Margarinetiften und -Rübel**  
kauft laufend zu höchsten Tagespreisen  
**Willi Franz Nehls,**  
10737 **Mangstraße 41/43.**  
Annahme bis nachmittags 4 Uhr.

Ihre Frau Gemahlin  
wünscht sich zu Weihnachten einen  
**Grudcherd**  
aber nur mit **Wellsieb** von  
**Adolf Borgfeldt,**  
Mühlenstr. 36/44. (10755)

## Bereicherungs- u. Vergnügungs-Anzeigen

**Luisenlust.** Morgen **Tanzkränzchen.**  
Damen Eintritt frei. Sonntag (10744) Anfang 6 Uhr.

**Adlershorst** Morgen Sonntag:  
**Gr. Ball.**

## Café Astoria

Holstenstraße 26 10746  
**Täglich Künstler-Konzerte**  
Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Lüb. Kleingärtner e. V.  
**Protest-Versammlung**  
am Montag, 18. Dezbr.  
8 Uhr (10784)  
im Gewerkschaftshaus.  
Pflicht ist, wegen Fällung  
wichtiger Beschlüsse,  
pünktlich zu erscheinen.

**Friedrich  
Franz-  
Halle.**  
Jeden Sonntag: Tanz.  
Eintritt frei. (10740)

**Deutscher  
Transportarbeiter-  
Verband.** (10805)  
Ortsverwaltung Lübeck

**Versammlung  
der Eastabienarbeiter**  
am Montag, 18. Dezbr.  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:  
**Bericht  
der Lohnkommission.**  
Die Ortsverwaltung.

**Freigewerkschaftlicher  
Jugendausschuß Lübeck**

Am Dienstag, d. 19.  
d. M., abends 7 1/2 Uhr  
findet im Gewerkschafts-  
haus ein (10809)

**Schlüßelwortvortrag**  
Alle freigewerkschaftlich organisierten  
Jugendlichen sind be-  
rechtigt und verpflichtet,  
hierzu zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Moislinger Baum.**  
Direkte Endf. Unte 9.  
Morgen Sonntag,  
Anfang 4 Uhr:

**Vornehmes Tanzkränzchen**  
unter Mitwirkung von  
Herrn Reinhold Wolt u.  
Fr. Hilde Möbius vom  
Hansa-Theater.  
Moderne Tänze.  
Künstlerkapelle. (Kapell-  
meister Studt). Prima  
Kaffee und Kuchen. An-  
genehmer Familienauf-  
enthalt. Für Nichttänzer  
freier Eintritt.  
(10806) **Rud. Jäde.**

Für die Altershilfe.  
**Märchenpiel**  
mit Gesang und Tanz  
Donnerstag, 21. Dez.,  
ab 8 Uhr. Kollosium.  
Numerierte Eintritts-  
karten für Mk. 50, 30 u. 20  
in der Buchhandlung von  
Trappe, Mühlentstr. 57.

**1  
steht fest!  
Lindenhof  
Israelsdori**  
beste Ballmusik,  
vorzügliche  
(10742) Tanzfläche.

**Café „Vaterland“**  
**Täglich Konzert**  
der (10741)  
Hamburger Künstler-  
Vereinigung.  
Direktion: Adolf Martens

**Gledermaus**  
Außerdem nachm. 4 Uhr  
10751

**Hansa-Theater.**  
Heute Sonnabend, sowie  
Sonntag und Montag  
7 1/2 Uhr: (10778)

**Das Hollandweitschen.**  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
Der Sensations-Gesellsch.  
**Familie Raffke.**

**Stadtheater Lübeck**  
Sonnabend 8 Uhr: Prin-  
zchen Puschewind.  
7.30, 9. Ab.-Vorst.: Die  
nengierigen Frauen.  
Sonntag 2.30, 4. Fremd-  
Vorst.: Mignon.  
7 Uhr: Lohengrin. Zum  
letzten Male.  
Montag 8 Uhr: Prin-  
zchen Puschewind.  
7.30, Volksbühne: Die  
Lokalbahn, Die  
Wedaille. (10751)  
Dienstag 7.30, Ab. C:  
Der fidele Bauer.  
Zahlung der 2. Rate  
des Abonnements an der  
Kasse nachm. v. 3-6 Uhr.  
Sonnab. keine Gebüh-



**Kanin  
Katzen  
Hasen  
Iltis  
Marder**

**Fuchs Maulwurfelle**  
kauft zu höchsten Preisen für eigenen Bedarf (10748)  
**Hermann Boy,** Belg.-Spezial-Geschäft,  
Sandstr. 21 gegenüber Hotel Stadt Hamburg

**Gold- Silber- Brillanten**  
Plat. n. alte Münzen  
Uhren, Zahngebisse  
kauft zu anerkannt  
höchsten  
Preisen  
Westfahng, Holstenstraße 32. Eigene Schmelze. (10750)

Patent-Matratzen,  
Auflege-Matratzen  
ed. Mat. in färb. Zeit.  
Gehr. Ref. u. Lübeck,  
Unterstr. 111/112 (10751)

**Bedeutend erhöhte Preise**  
für Sanden, Eisen, Metalle, Papier, Aktien  
u. Cigarren, Flaschen, Felle und Haare.

**Fr. Erdmann,** Gleichengießerstr. 61.  
Hermstr. 2751. (10753)

Die höchsten Tagespreise für  
**Lumpen, Eisen, Metalle,  
Papier, Felle usw.**  
erhalten Sie bei

**Selig L. Cohn,**  
Friedrichstr. 2152

# Die deutschen Rheinlande in Gefahr!

**Öffentliche Kundgebung**  
gegen die Vergewaltigung der Rheinlande  
am Sonntag, dem 11. Dezember 1922, 11 Uhr vorm., im Saal der Stadthalle, Mühlentstraße 13  
Eintritt frei! **Verein Rheinländer, Lübeck.**

## Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 16. Dezember.

### Jammertal.

Der Nachwind durch die Lufen pfeift,  
Und auf dem Dachstüberlager  
Zwei arme Seelen gebettet sind;  
Sie schauen so blaß und mager.

Die eine arme Seele spricht:  
Umhülf mich mit deinen Armen,  
An meinen Mund drück fest deinen Mund,  
Ich will an dir erwärmen.

Die andere arme Seele spricht:  
Wenn ich dein Auge sehe,  
Verschwindet mein Elend, der Hunger, der Frost,  
Und all mein Erdenweh.

Sie küßten sich viel, sie weinten noch mehr,  
Sie drückten sich feuchend die Hände,  
Sie lachten manichmal und sangen sogar,  
Und sie verstummten am Ende.

Am Morgen kam der Kommissär,  
Und mit ihm kam ein braver  
Chirurgus, welcher konstatiert  
Den Tod der beiden Rabauer.

Die strenge Witt'ung, erklärte er,  
Mit Magenleere vereinigt,  
Hat beider Ableben verursacht, sie hat  
Zum mindesten solches beschleunigt.

Wenn Kräfte eintreten, legt er hinzu,  
Sie höchst notwendig Verwahrung  
Durch wollene Decken; er empfiehlt  
Gleichfalls gesunde Nahrung.

Seinrich Seine

### Erhöhung der Wohnungsbaubgabe.

Im Oktober hatte der Senat beantragt, zur Fertigstellung der angefangenen Wohnungsbauten eine Wohnungsbaubgabe von 200 vom Tausend des gemeinen Wertes zu erheben. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Fertigstellung der Bauten, die noch 55 Millionen Mark erforderten, nur dann gewährleistet werden könne, wenn die Mittel in der erforderlichen Höhe bemittelt würden. Die Bürgerschaft genehmigte nur 100 v. T. Jetzt haben sich die Baukosten so verteuert, daß rund 150 Millionen Mark notwendig sind. 72 Wohnungen der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft, 24 Wohnungen des Gemeinnützigen Bauvereins, 4 Privatwohnungen und 20 einzubauende Wohnungen. Die Wohnungsbaubgabe von 100 v. T. hätte 55 Millionen Mark jährlich erbracht. Da aber jetzt fast der dreifache Betrag notwendig ist, beantragt der Senat bei der Bürgerschaft die Wohnungsbaubgabe mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab auf 400 v. T. zu erhöhen. Der Senat ist hierin der Zustimmung der Finanzbehörde sicher und beruft sich auf eine Eingabe einer Kommission, bestehend aus Vertretern der Baubehörde, der Grundbesitzervereine, des Mieter-Schutzvereins und derjenigen der Bürgerschaft für Wohnungs- und Siedlungsfragen. Bei Verweigerung der Mittel würde durch die Stilllegung der Bauten ein schwerer volkswirtschaftlicher Schaden entstehen. Die mit diesen erheblichen Summen fertiggestellten Bauten sollen möglichst dem Staate erhalten bleiben.

Eine Erhöhung des Zuschlags zur Gewerbesteuer von 200 auf 300 Prozent beantragt der Senat bei der Bürgerschaft. Der Senat bringt diese Forderung in Verbindung mit einem Antrag des Wohlfahrtsamtes, diesem 44 Millionen Mark zur Verstärkung des Fonds für die Verbilligung des notwendigen Lebensbedarfs

zu bewilligen. Gewerbe- wie Handelskammer haben gegen diese Steuererhöhung Einspruch erhoben. Die steuerliche Belastung habe die Grenze der Tragfähigkeit der Wirtschaft überschritten. Der Senat ist der Ansicht, daß heute die Gänge wohl ertragen werden könnten, da die Steuerjahre von 1921 zugrunde gelegt seien. Härten bei kleinen Gewerbetreibenden könnten durch Steuerermäßigungen ausgeglichen werden.

Immer langsam voran! Wer mit dem Finanzamt Lübeck zu tun hat, muß schon große Geduld aufbringen, wie folgender Fall beweist: Ein hiesiger Arbeiter hatte auf seinen Einkommensteuerbescheid, der ihm am 9. Februar 1922 für das Steuerjahr 1920 zugestellt war, am 20. Februar Einspruch erhoben. Nun endlich, am 30. November, wurde die Reklamation erwidert und dem Reklamierenden mitgeteilt, daß seine Einkommensteuer um 126 Mark ermäßigt worden sei. Daß diese im Jahre 1920 zuviel bezahlten 126 Mark damals eine Kaufkraft hatten, die sich mit der heutigen absolut nicht mehr vergleichen läßt, liegt klar zutage. Heute kann sich der Mann nicht einmal ein halbes Brot dafür kaufen. Ein Schulbeispiel mehr, daß der Lohn- und Gehaltsempfänger beim Steuerzahlen hundertmal energischer gefaßt wird als die anderen Herrschaften, die nachher und mit erhöhtem Gelde ihren dem Staate geschuldeten Tribut begleichen.

## Achtung S.P.D.-Metallarbeiter!

Es ist Pflicht aller, am  
Sonntag zu wählen und der  
Liste A. Löwigt  
die Stimme zu geben.

### Um die Erhaltung des Orchesters.

Das Lübedische Sinfonie- und Stadttheater-Orchester richtet an Senat und Bürgerschaft eine Eingabe, in der es die Notwendigkeit seiner Erhaltung nachweist. U. a. wird darin angeführt, daß an eine Verkleinerung des Orchesters nicht gedacht werden kann, wenn man nur halbwegs den zeitgenössischen Komponisten gerecht werden will. Ausführlich wird die erzieherische und feilsche Wirkung guter Konzerte auf die Volkspolizei besprochen und darauf hingewiesen, daß sich sowohl die Stadttheater- wie die Gewerkschaftskonzerte eines gewaltigen Zuspruches erfreuen. Mit der Auflösung des Orchesters wäre nicht nur der ganze Apparat des Stadttheaters stillgelegt, sondern auch etwa 200 Familien brotlos gemacht und die Musiker dem Erwerblosenseind preisgegeben. Tief deprimierend für die Orchestermittglieder sei das Gefühl, bei jeder neuen Session um die Existenzberechtigung nachsuchen zu müssen. Die Petenten erklären, der Konzerte- und Theaterbetrieb stelle sich heute geschäftlich billiger als zu Friedenszeiten. Im Verhältnis zur Marktwertung sei die Subvention bedeutend niedriger geworden. Das Orchester selbst bietet sich zur besseren Ausnützung an, aber es will die Garantie einer gesicherten Position haben. Dessen Vorschläge müßten beherzigt werden. Daß sie gut seien, beweisen die guten Erfolge der Gewerkschaftskonzerte.

- Die Orchestermittglieder ersuchen um feste Anstellung auf Privatdienstvertrag und bieten dem Staat als Gegenleistung u. a. an:
1. Die Verlosung der Prämien mit Konzerten. (Für Lübeck kommen die Orte in Betracht, die event. eingemeindet werden sollen.) Außerdem die Nachbarmärkte.
  2. Jugendkonzerte an Wochentagsvormittagen in Lübeck.
  3. Sonntagmorgenseiern im Gewerkschaftshaus.
  4. Abendkonzerte im Gewerkschaftshaus.
  5. Morgenseiern im Stadttheater.
  6. Es müßten sich Vereine (in Kiel sollen es 78 sein) zusammenschließen, die jeden Abend außer Sonntags eine bestimmte Anzahl Eintrittskarten fürs Theater bekommen, sodas jedem Abend ausverkauft ist.
  7. Das Orchester leistet Verzicht auf Extrabehaltung für Bühnendienste und Doppelvorstellungen, die ihm jetzt laut Tarifvertrag bis 1924 zustehen.
  8. Kleines Orchester mit Operettenpersonal könnte ebenfalls die kleinen Städte mit Vorstellungen versehen.

9. Auch im Gewerkschaftshaus könnte man den Versuch machen, kleine Opern im Stile des Johann von Paris, Abu Hassan, Blüch, Doktor und Apotheker, Heimliche Ehe usw. aufzuführen.

10. Sonnabendnachmittagsvorstellungen für Kinder.

12. Die Mitglieder des Orchesters sind alle in der Reichs-angestelltenversicherung. Ihre Ansprüche auf die eingezahlten Quoten stellt das Orchester dem Staat zur Verfügung.

13. Das Orchester ist bereit, für eine spätere Pensionierung der Mitglieder insofern mitzulegen, als es gegen einen bestimmten Prozentlag seines Gehaltes abführt und außerdem noch einige Sonderkonzerte usw. für dessen Fonds veranstaltet.

14. Auch Nachvorstellungen nach den üblichen Vorstellungen, wie in diesem Jahre die Josephslegende, könnten in Erwägung gezogen werden.

### Die Kirche und ihre Presse.

Folgende zwei Meldungen werden unsere Leser interessieren: „Am 10. bis 17. Dezember (in Sachsen am 21. Januar) findet zur Stärkung der protestantischen Volkspresse in den evangelischen Kirchen Deutschlands ein Presseionntag statt. Anschließend eine Werbewoche zur Gewinnung neuer Leser. Die protestantische Volkspresse zählt etwa 3000 Blätter mit 15 Millionen Lesern.“

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: „Zur Unterstützung der katholischen Presse richtet das Generaldirektorat einen Erlaß an den katholischen Klerus, in dem mit Rücksicht auf die finanzielle Not der Presse angeordnet wird, daß heuer der 2. oder 3. Adventsonntag den Charakter eines Presseionntags haben soll.“

Wenn sich die Kirche nicht mehr auf die Hilfe des lieben Gottes verläßt, sondern zur Rettung ihrer Presse, die zugleich die Presse der Kapitalisten ist, ihre Schäflein im ganzen Reich mobil macht, wie viel mehr hätten dann alle Arbeiter aus unserer Reihen Ursache dazu, in dieser Zeit der Not das finanzielle Fundament ihrer Zeitung zu stärken? Wer es bis heute verläßt hat, lasse sich durch das Vorgehen der Kirchen anspornen. Oder will sich die Arbeiterschaft, die der Fels ist, auf dem die Kirche der Gegenwart errichtet werden soll, von jenen beschämen lassen?

### Schwurgericht.

#### Ein Todesurteil.

gi. Unter dem Voritz des Landgerichtsdirektors Schardebrand wegen Mordes, begangen an der 14jährigen Karla Heitmann, die 24jährige Ehefrau Maria Strohschön unter Anklage. Verteidigt wurde sie vom Rechtsanwalt Dr. Koch. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Weg. Als Sachverständige waren geladen Medizinalrat Dr. Feldmann und Oberarzt Dr. Eng. 6 Zeugen wurden vernommen. Die Angeklagte wohnt in der Kahlhorststraße in dem gleichen Hause mit der Familie Heitmann. Während sie sich zur Verhütung einer Gefängnisstrafe in der Strafanstalt Lauerhof befand, (Die Angeklagte ist mehrfach wegen Diebstahls und gewerkschaftlicher Unzucht vorbestraft) unterhielt der Ehemann mit der Tochter der Eheleute Heitmann ein Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb. Nach der Entlassung aus der Strafanstalt erfuhr nun die Angeklagte, daß die Heitmann von ihrem Manne ein Kind haben sollte. Es bestand nun zunächst die Absicht bei ihr, das zu erwartende Kind für eigen anzunehmen. Diese Absicht wurde vereitelt dadurch, daß sie selbst ein Kind gebar, und weil sie vorbestraft war. Die Angeklagte hat dann das von der Heitmann geborene Kind drei Wochen bei sich gehabt und angeblich liebevoll für dieses gesorgt. Später ist es ein halbes Jahr im Krankenhaus gewesen und nun zur Familie Heitmann gekommen. Es war der St. unangenehm, daß die Nachbarn wußten, daß das Kind von ihrem Manne war. Deshalb und weil ihr



die beste Milch-Schokolade

10734

## Eine Parade der roten Armee.

Von Georg Popoff.

Moskau, im November.

Am 7. November leuchtete die Sonne vom Himmel, der wolkenfrei leuchtete, obgleich es am Tage vorher und nachher geregnet hatte. Leichter Frost hat die Straßen getrocknet. Moskau machte einen blühen-blauen Eindruck. Kein Wagenverkehr auf den Straßen. Viel irgend wohin eilendes gepunktetes Volk. Alle Zugangsstraßen zum Roten Platz und Kreml in weitem Umkreis gesperrt. Alle Gebäude festlich rot geschmückt. Es fällt auf, daß alle Dekorationen und Inschriften in streng realistischen Stile gehalten sind. Entschieden Verzicht auf futuristische Propagandakunst, die früher so beliebt war. Ein Symbol für die Entwicklung der Dinge in Rußland überhaupt.

Auch ist zu bemerken, daß manche der an Denkmälern und öffentlichen Gebäuden aus Bronze, Eisen und Kupfer angebrachten Tafeln und Inschriften, im Gegensatz zu den früheren propagandistischen Steinwandplakaten, ganz besonders solide und unverwundlich sind. Als wollten sie sagen, wir sind hier für ewig angebracht. Die Freiheitsstatue auf dem Platz vor dem Moskauer Sowjetgebäude ist mit drei kunstvoll eingearbeiteten Kupfertafeln verziert, auf denen die Konstitution der R. S. F. S. R. mit ehernen Lettern eingraviert ist.

Auch auf dem Roten Platz sind neue, bleibende Dinge entstanden. Einst redeten Lenin und Trotski hier von einer künftigen aus Holz zusammengefügten Tribüne, die mit rotem Tuch verkleidet war. An ihrer Stelle ist nun zum heutigen Tage eine Tribüne aus poliertem Granit fertiggestellt worden. Um dieses feinerne Gebäude sind dagegen zahlreiche Holztribünen gebaut — für die geladenen Mitglieder der 3. Internationale, Kommunisten, Diplomaten, Journalisten usw. Wieviel ein Zeit mit einer roten Standarte und einer Schildwache davor: Trotskis Feldquartier.

Trotskis Erscheinen ist zu 11 Uhr angelegt. Doch schon um 10 Uhr sind die Tribünen überfüllt. Die Moskauer Truppen haben bereits um 8 Uhr Aufstellung genommen. Unter den Gästen wird über die Zahl der hier und in den Nebenstraßen aufgestellten Truppen gestritten. Ich glaube, daß an diesem Tage an Trotski nicht weniger als 200.000 Rotarmisten vorbeiparadiert sind. Man bewundert die fabelhafte Ordnung, mit der die Regimenter aufgestellt sind. Ordnonanzen galoppieren hin und her. Alles klappert vorzüglich. Die Disziplin scheint sich im Vergleich mit derjenigen vor 1/2, 1 oder 2 Jahren auffallend gehoben zu haben.

Ein Gemimmel von Uniformen. Alle mit den hohlembischen spitzen Kappen. Der Sowjetkern auf Brust und Ärmel. Sie stehen in langen Reihen mit dem Gesicht gegen die ehrwürdige Kremnmauer gerichtet. Gegenwart und Vergangenheit. Am Ende des Roten Platzes in tausend Farben schillernd wie ein bunter Baumkronen die Kirche des heiligen Basilus (Basilika Blaschenny). Die Kirche Johann des Graulamen, der dem Architekt, einem unbefangenen Italiener, welcher dieses Wunderwerk erbaute, die Augen ausstehen ließ — damit er keine zweite Kirche dieser Art bauen konnte. Am Fuße dieser Kirche lagert am heutigen Festtage ein großer raupenartiger Ballon, mit dem roten Sowjetkern verziert. Er steigt nachher in die Luft und schwebt über der Parade.

Etwas abseits von der Kirche steht eine runde erhöhte feinerne Plattform in Gestalt eines Springbrunnens: Der öffentliche Hinrichtungsplatz der Moskowiter Zaren — „Lobnoje Mjesto“. Hunderte von Rotarmisten haben heute diese Plattform besetzt, um friedlich der Parade zuzusehen. Es ist ein eigenartiges Bild. Die Bauten und Denkmäler rings herum nur Zeugen grauer Vergangenheit, erinnern an die mystisch-prunkvolle Geschichte der Moskowiter Selbstherrscher. Und auf diesem bunten, eigenartigen, theatralischen Hintergrunde — als lebende Darsteller des Theaters der Gegenwart — hunderte, tausende, hunderttausende Rotarmisten, Matrosen, Arbeiter, kommunistische Delegierte usw.

Alles bewegt sich, redet, gestikuliert, lächelt und eilt aufgeregt hin und her. Blühlich Schweigen. Dann geht ein Raunen durch die Menge der Soldaten und Zuschauer: „Trotski ist aus dem Kreml getreten“. Er hat eben vielleicht nur mit einem Schritt den Roten Platz betreten, doch in einer Sekunde hat es Hunderttausende durchschallt: „Trotski, Trotski... Trotski...“ In einem grauen Soldatenmantel gekleidet nähert er sich, von einer Suite roter Kommandeure und Kommissare begleitet, den Tribünen. Im Gesicht feste Entschlossenheit, Konzentration und Siderheit in den Bewegungen. Vielleicht etwas gesucht Sächliches. Er geht die Front ab und der rote Platz erregt förmlich von dem begehrteten „Hurra“ der Truppen. Gewisse Kreise des Auslandes zeigen einen nicht geringen Skeptizismus, wenn man ihnen erklärt, daß Trotski bei den Truppen beliebt ist. Diese Tatsache ist aber nicht zu leugnen. Ob die russischen Soldaten in ihm den kommunistischen Führer verehren, vermag ich nicht zu sagen, jedenfalls ist keine Person so populär und von einem so eigenartigen Nimbus umgeben, daß sein Erscheinen überall in Rußland frenetischen Jubel hervorruft.

Nun besetzt Trotski die granitgebauete Tribüne und überhaut die Regimenter. Mit hallender Stimme schreubert er flammende Worte unter die Massen. Jedes Wort einzeln gesprochen.

Geschrien. Und von der anderen Seite des Platzes hallt ihm das Echo entgegen. Trotz dieser Festschheit der Rede verliert er es, seinem Wort Witz und Humor, Kraft und Ueberzeugung zu verleihen. „Die Großmächte wollen uns nicht anerkennen. Wir haben uns selbst die Anerkennung der Geschichte erzwungen.“ Trotski spricht und die Zeugen dieses Schauspiel fühlen, daß sie Zeugen eines geschichtlichen Geschehens sind.

Die Rednertribüne ist von den bedeutendsten Kommunisten umdrängt. Hier sieht man sie alle: den dicken glattrasierten Sinowjew mit dem flatternden Haar, die große, stets lächelnde Klara Zetkin, den bärtigen Seratti, Karl Radek im sportlichen Dress mit seinem Lächeln auf dem Arm, Lunatscharski im Gespräch mit dem Japaner Katayama, der sich in russischer Kavallerieuniform präsentiert, Kallinin, Steklaff, Dscherschinjki und viele andere. Ueber der Tribüne flattert die rotefeinde Standarte.

Während Trotski, der Umstürzer, Worte redet, die vielleicht in den fernsten Winkeln unseres Erdballes widerhallen, kommt vom Kreml her eine kleine, hübsche älterliche Frau geschritten. In schwarzem Pelz, mit einem einfachen Hütdgen. Sie will zu den Tribünen. Die Wache an der Abperrung läßt sie aber nicht durch. Schließlich kommt ihr ein roter Offizier eifertig zu Hilfe und geleitet sie zu den Tribünen, wo sie fern von der Rednerempore aus Granit Platz nimmt. Bescheiden, fast verlegen. Diese Frau ist die Gattin des Führers der Roten Armee — Frau Natalie Swanowna Trotskaja.

Nach beendeter Rede beginnt der Vorbeimarsch der Truppen. Zwölf Hornisten rufen zum Anmarsch. Zehn Orchester spielen gleichzeitig die Internationale. Dreißig Aeroplane kreisen über dem Platz. Alles schreit „Hurra!“, winkt mit dem Mützen, lächelt. Und inmitten dieses Trubels der Gegenwart erlösen unverdrossen die Kremlglocken, die Kinder der sich ständig gleichbleibenden Zeit. Schon seit Jahrhunderten spielen sie jede Stunde irgend eine uralte russische kirchliche Weise. Nichts, auch nicht die Klänge der Internationale, kann sie an der Ausübung dieses Werkes hindern.

Soldaten, Matrosen, Arbeiter, Kommunisten usw. defilieren vorbei. Man versteht nicht, was sie schreien. Unwillkürlich aber denkt man an andere Massen, die sich in anderen Ländern zu bestimmten Zeiten in Bewegung gesetzt haben. Manche schrien einst „à Berlin, à Berlin!“. Andere wieder: „Nach Paris, nach Paris!“. — Was diese Leute hier schreien, verstehe ich nicht. Sie drängen aber nicht weniger stürmisch vor. Werden sie ihr Ziel erreichen? Wer mag es wissen! Zunächst schreien sie sich vor unseren Augen vor, langsam, aber beharrlich, mit monotonem Liedern — vorwärts, vorwärts und vorwärts... (Frankf. Ztg.)



**Amtlicher Teil.**

**Lübecker Straßenbahn.**

**Fahrpreise ab 17. Dez. 1922**

- a) Einzelfahrscheine: bis zu 4 Zonen... 40.- bis 50.-
b) Jugendfahrtscheine: in Bündeln v. 15 Stück 180.- bis 300.-
c) Monatskarten: bis zu 2mal Fahrt 1700.- bis 2100.-
d) Gepäckstücke und Hunde... 40.- bis 50.-

Die noch im Umlauf befindlichen Jugendfahrtscheine verlieren sämtlich am 31. Dezember 1922 ihre Gültigkeit. Umtausch an unserer Kasse...

**Hebammengebührenordnung.**

(Siehe § 15 der Medizinalordnung vom 19. Juli 1899.)

- Die Hebammen haben das Entgelt für ihre beruflichen Leistung...
1. Hilfe bei einer regelmäßigen Geburt M. 360.- bis M. 1500.-
2. Hilfe bei einer unregelmäßigen, einer länger als 12 Stunden dauernden oder einer Geburt von Zwillingen M. 480.- bis M. 2100.-

Entbindungen für einen Armenverband werden nach den Mindestsätzen berechnet. Für die Herabgabe von Entseuchungsmitteln und Verbandstoffen kann Ersatz der baren Ausgaben verlangt werden.

Wird die bestellte Hebamme nicht zur Entbindung anwesend, so hat sie - abgesehen von besonderen Notfällen - einen Anspruch auf M. 500.- Umgebungsgebühr.

Lübeck, den 12. Dezember 1922. Das Gesundheitsamt.

**Einkünfte-Steuer für das Rechnungsjahr 1921.**

Sämtliche Steuerpflichtigen, die mit der Zahlung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 im Rückstand sind, werden mit Genehmigung des Landesfinanzamts hiermit aufgefordert, den Rückstand...

Lübeck, den 16. Dezember 1922. Das Finanzamt.

**Lübeck'sche Grundsteuer für 1922/23.**

Grundstückseigentümer, die mit der Zahlung der I. bis III. Rate für 1922 im Rückstand sind, werden mit Genehmigung des Landesfinanzamts aufgefordert, den Rückstand...

Lübeck, den 16. Dezember 1922. Das Finanzamt.

**Bekanntmachung.**

Am 18. Dezember 1922 tritt eine Erhöhung der Gebühren der Betriebs- und Gebührensordnung für den Kaiserverkehr vom 23. März 1920...

g) des Gebührens... für den Kaiserverkehr (M. Sagermiete) vom 18. April 1901 in Kraft. Die Bekanntmachung vom 30. November 1922 tritt hiermit außer Kraft.

In dem Konkursverfahren August Trost wird Schlusstermin auf den 5. Januar 1923, vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Stadtbibliothek. Unter Vorfall der Stadtbibliothekskommissionen wird die Stadtbibliothek fortan in der Zeit vom 24. Dezbr. bis 1. Jan. und in der Pfingstwoche zu Kontroll- und Reinigungsarbeiten geschlossen.

**Nichtamtlicher Teil.**

Werkmeister-Verband. Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres Kollegen, des Werkmeisters Herrn Christian Danielson bekannt zu geben.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins erklären sich bis auf weiteres außerstande, nach der vom Gesundheitsamt unter d. 12. 12. veröffentlichten Gebührensordnung zu arbeiten.

Für unser Emailierwerk suchen wir zum baldigen Eintritt ältere erfahrene Brenner und Vorbrenner sowie Auftrüger u. Auftrügerinnen.

**Allgemeine Ortsrentenkasse für das Fürstentum Lübeck**

Cutin, den 18. Dezember 1922. Mit Wirkung vom 11. Dezember 1922 ab sind die Grundlöhne, Beiträge usw. wie folgt festgesetzt:

Table with 10 columns: Lohnklasse, Arbeitsverdienst, Grundlohn, Wochenbeitrag, Kranken- und Sterbegeld. Rows I to XIX.

Für die bisherigen Pflichtmitglieder der Kasse, für die nach der vorliegenden Festsetzung ein höherer Grundlohn als 500.- Mkt. in Betracht kommt, haben die Arbeitgeber der Kasse bis spätestens 20. Dezember d. J. die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben über die Lohnbezüge der Beschäftigten zu machen.

**Kaufe Leinöl.**

Hasen, Kanin, Ziegen- u. alle andern Zelle, Pferde-, Kuhschweißhaare. Kaufe zu höchsten Preisen Briefen J. E. Würzburg Bahnh. 22a.

Bandonium. Gut erhalten, sowie Photo-Apparat (6:9), F 68, fast neu, bill., verk. (zu bei Sonntag, 12. d. 1 Uhr) Spillerstr. 19 p. (10755)

Zu verkaufen gr. Festung Lampfmaisch, Raubkant 10814) Elmwigstr. 21 a. l.

Gr. Puppe, Petroleum- und Fleisch-Sackmaschine zu verk. (10808) Seefahrerstr. 71 II.

1 B. Schaffst., 1 B. Arb-Schuhe, 48, zu verkaufen. Genierstr. 31 p. (10759)

Ein Junge zu verk. Ludwigsstr. 84 p. I. (10762)

Puppenwagen zu verk. Arnimstr. 31 b 2. (10788)

Zu verk. 1 Bettstelle m. Matras u. Schlafel. Klappenstr. 16, I. (10790)

Puppenwagen zu verkaufen. Yorkstraße 20, 5. St. p. I. (10791)

Große Puppe und Knabenmantel z. v. Schützenstraße 45 p. (10792)

Gr. Puppenfächer u. gr. Gellackp. z. v. Augustenstr. 25 (10802)

3 verk. 1 Gend. m. Sch. (10808) Engelswisch 17. I.

Neuer Herrenüberz., Gasbachhaub., Puppenw. a. G. (10811) Adlerstr. 35 b. I.

Hg. Goldb. g. Aufgaw. z. verk. Werd u. Waq. z. v. (10769) Alt. Jrenanstr. 20.

Runderstiel, G. 23, verk. 10798 Schützenstr. 50, II.

Zylinder, Gr. 5 1/2, z. verk. Friedenstr. 103, I. (10797)

Verf. n. h. g. Soatisch z. verk. Krähnenstr. 36, I. (10795)

Herrenfahrad, Reihör., Jurell, Stabil, z. verk. (10815) Wiedestr. 28, II.

Seu z. verk. Stedl. Dornbreite, A. Sandgr. 3 (10767)

1 Gasherd u. Gaslampe zu verk. Blankstr. 24a. Hinterh., I. Et., I. (10756)

Puppenst. u. Küche, Stiefel, Mantel, Pelznarmitur 1.10 jähr. z. verk. Engelsgrube 49. (10758)

7 Mehr. selbst in Del gemalte Bilder z. verk. m. u. a. Rohm., pass. als Weihnachtsgechenk. F. Wichmann, (10779) Balanierföhr 3.

B. Luftschläuche z. verk. 10760 Reiferstr. 50a.

Stabilbaukast. u. Schlitt. (10771) Friedenstr. 81, II.

Neue u. geb. Hand- u. Trittmaschinen und Fahrräder, e. gr. Posten Karbidlamp., bill. (10768) Stein, Karpfenstr. 30.

G. große Partie Ferkel zu verkaufen. H. Stapelfeldt, Krempelsdorfer Allee 80.

Simerbier. Montag v. 4-6 Uhr. (10798) Brauerei Stamer

Verz. Sonntagsdienst. (10764) Dr. Lorenz, Breite Str. 11 Dr. L. Volz, Fleischhauerstr. 38 Dr. Fr. Christen, Karpfenstr. 4.

Frei. Donnerstag nachm. keine Sprechstunde. (10804) Dr. med. Seebahn.

Gröfimen am Mittwoch, dem 20. Dez. im Hause Emilienstr. 16 eine

Rosschlachtereier. Um gütigen Zuspruch bitten (10785) O. Möller & Co.

Metallbetten. (10732) Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

**Auktion in Geereth**

am Montag, 18. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Gasthof „Zur Börse“, über fast neues Gastwirtschafts-Inventar: 100 Stühle, 30 Tische, Gartenstühle und Tische, 8 Tischplatten mit Böden, 1 Couch...

Hattenbach, (10729) beedigt. Auktionator in Bad Schwartau.

**Gutscheinausgabe.**

Konsumempfänger aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung, die keine Zuschüsse zu ihren Renten vom Wohlfahrtsamt erhalten und deren Einkommen bei Einzelpersonen weniger als 660, bei Ehepaaren weniger als 1100 Mkt. in der Woche beträgt, wollen sich in den Tagen vom 18.-20. Dezember zwischen 10 und 6 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Hundestr. 41, melden.

Ankauf ständig höchstzahlend: Altgold, Silber, Diamant, alle Gebisse, Brennstoffe, Brillanten. Für besondere Sachen besondere Preise. Goldschmied Tollgreve, 92 Königstraße 92 10777 Edelmetallschmelze.

Die höchsten Preise für FELLE wie: Hasen, Kanin, Ziegen, Rehe, Kalb, Fuchs, Marder, Iltisse, Katzen usw. sowie für Pferde-, Kuh- u. Krotthaare erzielen Sie stets unter reeller Uebernahme bei Dankwartsgr. 26, Gbr. Wagner, Holstenstr. 8. Fernruf 341. (10672) Fretterer erhält, besonders hohe Preise.

**Konsumverein für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H.**

**Mitteilung an unsere Mitglieder!**

Zwecks Aufrechnung der eingezahlten Geschäftsanteile und der Rückvergütung werden wir in der ersten Januarwoche die Mitgliedsbücher einziehen. Mitglieder, welche den durch die letzte Generalversammlung beschlossenen Geschäftsanteil von 3000,- Mark noch nicht voll eingezahlt haben, werden erneut dringend gebeten, vor Ablauf dieses Jahres den Rest einzuzahlen. Tausende haben ihre Pflichten bereits erfüllt und unserm Verein das erforderliche Betriebskapital zur Verfügung gestellt. Die fortschreitende Geldentwertung fordert unbedingt die Bereitstellung der beschlossenen Geschäftsanteile in voller Höhe. Wer die großen Vorteile unserer Einrichtungen in Anspruch nimmt, muß auch die Pflichten erfüllen, die damit verbunden sind. Immer wieder wird uns bekräftigt, daß wir schon durch Lieferung von verschiedenen wichtigen Lebensmitteln weit unter Tagespreis, z. B. Mehl und Margarine, um nur zwei Artikel heraus zu greifen, unsern Mitgliedern große Summen ersparen. Wenn wir in schwerer Zeit den Verbrauchern weiter eine wertvolle Stütze sein sollen, so müssen unsere Betriebsmittel wesentlich gestärkt werden. Ein weiteres Jahr glänzender Erfolge liegt hinter uns. Möge jedes Mitglied daher seine Pflichten im eigensten Interesse umgehend erfüllen. Die Verhältnisse werden uns zwingen, im kommenden Jahr Vorkehrungen zu treffen, auch diejenigen Mitglieder, die nur die Vorteile genießen wollen, aber nicht die Pflichten erfüllen, besser als bisher zu den Pflichten heranzuziehen. Anteilmarken in jeder Höhe sind zu haben bei den Hauskassierern und in allen Abgabestellen. Ferner machen wir besonders darauf aufmerksam, daß wir eine eigene Sparkasse haben, die Gelder in jeder Höhe gegen gute Verzinsung annimmt. Die Einzahlung kann in allen Abgabestellen erfolgen. 10763 Der Vorstand.

# Konsum-Verein

für Lübeck und Umgegend

Abt. Manufakturwaren

Königstraße 111 \* Königstraße 111

Als praktische

## Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir

weit unter Tagespreis:

Damenhemden	Herrenhemden
Damenbeinkleider	Herrensocken
Schürzen	Hosenträger
Strümpfe	Taschentücher

Ein Posten **Normalhemden** . . . . . Stck. **2800.-**

Ein Posten **feldgraue Hosen** . . . . . **3800.-**

Ein Posten **Herrenbarchendhemden** . . . . . **2200.-**

Ein Posten **Damenbarchendhemden** . . . . . **925.-**

ferner:

**Rohnessel** . . . . . per Meter von **520.-** an

**Hemdentuch** . . . . . per Meter von **580.-** an

**weiße Bettbezugstoffe** in allen Breiten.

Warenabgabe nur an Mitglieder

(Ausweis mitbringen).

Mengenabgabe vorbehalten.

Lübeck, den 15. Dezember 1922.

Frau N. N.

Endlich ist es mir gelungen, in meinem Hause Mühlenstr. 30-32 einen Laden treizubekommen, den ich am heutigen Tage eröffne. Hierdurch kann ich meinen werten Kunden viel größere Auswahl bieten als vorher. Als praktische **Weihnachtsgeschenke** empfehle eiserne sowie Kachelöfen in verschiedenen Größen, Farben und Mustern. Sparherde lackiert und emailliert. Die so beliebten Brauherden mit und ohne Bratöfen sind wieder da. Gasöcher in allen Größen und Preislagen mit Doppel-Sparbrenner, als hervorragende Neuheit sehr billig. Die größte Freude der Hausfrauen ist der staub- und dunstfreie Patent-Grudherd „Immerbrand“. Er brät und backt alles ohne Weilsieb. Alleinverkauf für Lübeck und Umgegend ist bei mir.

Hochachtung 10750

**Wilhelm Dresen**, Mühlstraße 30-32

Ecke Kapitelstr. Teleph. 1614.

Fachmännisches Spezialhaus für Holz- und Kochapparate.

Sämtliche Reparaturen und Rehnigung in eigener Töpfer- und Schlosserei.

# Extra-Angebot



Mantelstoffe 130 cm . . . . . Mfr. **3500.-**  
 Reinwoll. Cheviot . . . . . **2900.-**  
 Vollvoile einfarbig dopp. brt. . . . . **2200.-**  
 Vollvoile bedruckt dopp. brt. . . . . **2500.-**  
 Kleiderzephir einfarb. u. gestr. **850.-**  
 Crepe Eolienne . . . . . Mfr. **3900.-**

**Crepe Georgette Crepe Maroquin Crepe de Chine**  
 in großen Farbensortimenten.

# Karstadt

21., 22., 23. Dez. bis 7 Uhr geöffnet. Sonntag, 24. Dez. geschlossen.

## Gelegenheitskauf.

Soeben eingetroffen eine Ladung

**Emmentalerkäse (Schweizer)**

garantiert vollstetige Ware p. Bld. **850 Mt.**

**Max Pauls** Käsegroßhandlung

Tel. 3724.

10757

Str. Burgstraße 48.

## Hut-Ziehe

Erste Lübecker Spezial-Herren-Hut-Reparatur-Werkstatt

Umformen, Reinigen, Pressen und Färben von weichen und steifen **Herren-Hüten.**

Modernisieren u. Bügeln von (10754)

**Zylinder-Hüten**

Stroh- u. Panamahut-Wäscherei

Zylinder-Vermietung

Neuerkauf von **Herrenhüten.**

Schnellste Lieferung

Solide Preise

**Albert Ziehe**

Hutmacher

nur **9** Wahnstraße **9**

## Selegenschriftstempel

von **Schreibmaschinen** in

Gold, Silber u. Nickel

zu einem annehmbaren

Preis unter Garantie.

Spezial

Reparatur

Matern, Uhrmacher,

Seefergstraße 26. (10735)

**M. Meyer** Uhrmacher

Reinholdstr. 11.

10750

## Herrn- und Knaben-Kleidung

Reiche Auswahl! **Nützliche Weihnachtsgeschenke!** Grösste Feinste Ausstattung! Neueste Formen! Preiswürdigkeit!

**Paletots, Schlüpfer, Ulster, Raglans, Pelze, Pelzjoppen, Leder- u. Auto-Kleidung, Regenmäntel, Loden- u. Manchester-Kleidung, Jachtt-Anzüge, Sport-Anzüge, Hosen, Röcke und Westen**

Smoking- und Frack-Anzüge

Grosse Auswahl in Knaben-Kleidung.

**Hüte, Mützen, Wäsche, Unterzeuge, Schilpse, Handschuhe**

# Spille & v. Lühmann

LÜBECK Eutin Größtes Spezialhaus am Platze. Eutin LÜBECK

## Buddenbrook-Buchhandlung

\* Mengstraße 4. \*

## Weihnachtsbücher-Ausstellung

bes. Lag.: Luxusbücher - Klassiker - Romane - Jugendschriften.

Im neuingerichteten (10794)

## Antiquariat

große Auswahl (zirka 6000 Bücher) zu niedrigsten Preisen.

## Rheumatismus-Kranke!

**Rheuma Nr. 37**

wirkt Wunder!

zu haben in allen Apo-

theken. (10735)

## Leder

Lederauschnitt

Ersatzsohlen in halt-

baren Fabrikaten

alle Schuhmacher-Artikel

C. Grimm Nachf.,

Lederhandlung und

Schulzstr. 11. (10756)

## Noch ist es Zeit!

Pumpen, Papier, Eisen, Flaschen, Metalle, neue

Zuch- und Weisabfälle zu den höchsten Preisen

zu verkaufen bei 10745

**H. Zölck** Langer Lohberg 34

Telephon 8758.

**Beste Breite**

Gold,  
Silber,  
Platin,  
Double

(Stroh und Gegenstände)

**Brillanten**

seit 1874

Goldschmied

**Carl Michaelson**

Wühlstraße 3,  
(am Ringenberg).

**Für Weihnachten!!**

Starke Schachtel u. Arbeitsstiefel, Sportstiefel, Damen-, Herren-, Kinderstiefel, Ledergamaschen, 1 Posten warme Leder- und Filzschuhe, warme Pantoffel usw.

1 Posten Herren-Konjettion: Anzüge, Hosen, Jacken, Sammmantel.

1 Posten elegante Damen-Konjettion: Kostüme, Mäntel, Röcke usw.

**Ehlers & Beelwisch**

Höfenstr. 1. (10750) St. Petri 2 u. 1.

Kleiderhölzer - Anstreich - Beize usw.

Unsere besten Qualitäten sind bekannt.

**Beitragsmarken**

für Vereine, Gewerkschaften

fertigt an u. liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung

**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstraße 46.



## Der Niedergang Europas.

Von Francesco Nitti.

Ich habe verschiedentlich darauf hingewiesen, daß, wenn die heutige Eisenindustrie eine der Ursachen des vorübergehenden Krieges gewesen, die französische Eisenindustrie eine der größten Ursachen des vorübergehenden Friedens war. Ihre Geschäftstätigkeit fuhr fort, die Handlungen der Regierung und das Werk der Reparationskommission zu inspirieren. Ihren Einfluß spürt man auch in England, in Belgien und mehr noch in Italien.

Vor dem Krieg hatte Deutschland fast die Höhe der englischen Produktion erreicht. Gegenüber den 292 Millionen Tonnen Englands hatte Deutschland im Jahre 1913 rund 190 Millionen Tonnen Kohle und 87 Millionen Tonnen Holzkohle produziert. Die französische Produktion erreichte, trotz erheblichen Fortschritts in den letzten Jahren, doch noch nicht, an Kohle und Holzkohle zusammen, 41 Millionen Tonnen. Im selben Jahre betrug die Förderung von Eisen in Deutschland 35,9 und in Frankreich 21,9 Millionen Tonnen.

Außer seiner eigenen in Europa den ersten Platz einnehmenden Roh- und Eisenerzproduktion führte Deutschland auch noch große Mengen Eisen aus Frankreich, Spanien und Schweden ein. Nachdem die Verträge Deutschland etwa vier Fünftel seines Eisens geraubt hatten, so daß Frankreich das an Eisen reichste Land Europas geworden ist, blieb Deutschland trotz dem Verlust der Saar Kohle und der Kohle und des Petroleum von Elsass-Lothringen doch nach das kohlenreichste Land Europas. Ein Zusammengehen beider Länder in dieser Frage wäre ohne Zweifel das vorteilhafteste gewesen, und man hat auch nach dem Kriege einen Versuch dazu gemacht. Da jedoch dieser Versuch auf keinen Fall den wirtschaftlichen Niedergang und die industrielle Zerrüttung Deutschlands zur Folge gehabt hätte, so hat man sich zum Programm des Raubes entschlossen; in diesem Kernpunkt treffen die Politik der Reparationskommission und die Politik der obersteinsten Frage einträchtig zusammen.

Von den 190 Millionen Tonnen Kohle vor dem Kriege kamen 14,5 Millionen auf das Ruhrgebiet, 43,4 auf Oberschlesien, 13,2 auf das Saarbecken und 3,8 auf Lothringen. Nach dem Verlust Lothringens und der Saar blieben Deutschland noch die beiden großen Produktionszentren: Oberschlesien und die Ruhr. Das Schicksal Schlesiens kennen wir, und von dem Ruhrgebiet spricht eine ganze Presse fast wöchentlich Richtung und Inspiration in Frankreich, Italien und England wie von einem demnachstigen Invasionsgebiet, falls den Vertragsbedingungen die jeder als unerfüllbar anerkennt, nicht nachgegeben werden sollte.

Der Vertrag von Versailles hat, außer der Abtretung bedeutender Kohlengebiete, Deutschland auch noch zu bedeutenden Kohlenlieferungen an Frankreich, Belgien und Italien verpflichtet. Frankreich muß Deutschland an Frankreich auf die Laar vor 10 Jahren je 7 Millionen Tonnen Kohle abgeben, dazu noch eine Quantität, die der Differenz zwischen der gegenwärtigen und der vorkriegsproduktion aus den Gebieten des Pas-de-Calais entspricht. Diese Lieferung soll jedoch je 20 Millionen Tonnen für die ersten fünf und je 8 Millionen in den darauf folgenden Jahren nicht übersteigen.

Wäre Oberschlesien bei Deutschland geblieben, so wäre Deutschlands Lage in bezug auf die Kohle zwar schwierig, aber doch überwindlich gewesen; aber jetzt, da Deutschland auf Anforderung der Reparationskommission monatlich 1.916.000 Tonnen liefern muß, ist es nicht mehr in der Lage, den eigenen inneren Bedarf zu decken. Und da nun, nach dem Verlust Oberschlesiens, auch noch die Produktion im Ruhrgebiet unter dem Druck der inneren Krise sich zu vermindern anfing, war Deutschland, trotz der Katastrophe seiner Währung, gezwungen, die Kohle, die es auf Rechnung der Reparationskommission abgeben, im Saarbecken und in England wieder zurückzukaufen. Die vor dem Kriege in England gefasste Kohle war von besonderer, gewissen Industrien entsprechender Qualität; was Deutschland heute in England an Kohlen kauft, dient nur, den ungeheuren Anstieg im Verbrauch der Industrie und der Bevölkerung notwendig auszugleichen.

Viele deutsche Industrien sind heute wegen Mangels an Kohle bedroht und müssen sich Einschränkungen jeder Art unterwerfen; ebenso ist die Bevölkerung den härtesten Entbehrungen unterworfen. Die mit Gas betriebenen Werkstätten an der Küste helfen sich, soweit möglich, mit englischer Kohle; die Werkstätten im Inneren arbeiten oft nur in beschränktem Maße.

Im allgemeinen nimmt, infolge der gesamten wirtschaftlichen und finanziellen Lage, die Kohlenproduktion in den noch bei Deutschland gebliebenen Kohlengebieten ab. Wenn diese Erscheinung auch noch nicht zu ersten Bedrohungen Anlaß gibt, so ist sie doch ein bedenkliches Symptom.

Monatlich 1.916.000 Tonnen Kohle zu liefern nach all den Verlusten, bedeutet für die Industrie eine ständige Zunahme der Schwierigkeiten. In der Tat ist in fast allen Industrien der Verbrauch um 10 bis 30 Proz. gefallen, und viele Fabriken leben nur noch von der Hand in den Mund. Während in England, Frankreich und Belgien die Schwierigkeit im Mangel an Nachfrage liegt und selbst im Saarbecken Arbeitslosigkeit unter den Bergleuten herrscht, liegt sie in Deutschland im Mangel an Kohle. Die französischen Eisenbahnen sowie die mit Gas und Elektrizität betriebenen Fabriken von Paris verwenden zum großen Teil Ruhrkohle. Während in Deutschland der Kohle fehlt, erhalten die deutschen Fabriken täglich vom Rotinsidiat Belgiens Offerten von Kohle, der aus deutschen Kohlen in den Hochofen der Ruhr hergestellt worden ist. Außerdem hat es die Reparationskommission darauf angelegt, hauptsächlich Kohlenarten von Deutschland zu verlangen, deren Mangel am meisten die Industrie zu schädigen vermag, im besonderen Rotkohle, und zwar in solchen Mengen, daß sie ein Drittel der ganzen Ruhrproduktion übersteigen. Unter dem Einfluß so vieler störender Umstände ist die Kohlenförderung im Ruhrgebiet um mehr als 30.000 Tonnen den Tag gesunken, und der bei Deutschland verbliebene Teil Oberschlesiens vermag nur wenig zu liefern.

So sind die Schwierigkeiten vor allem der Eisen- und Metallindustrien derart gestiegen, daß sie die Frage zu erörtern gezwungen sind, ob es nicht besser wäre, sich unter die Kontrolle der französischen Industrien zu stellen, eine Frage, deren Lösung im Sinne Frankreichs durch die Erweiterung der Markt begünstigt wird, die ihrerseits wieder eine Folge des gegen Deutschland gerichteten Wirtschaftskampfes ist.

der Verlängerung der Arbeitszeit, der Sozial- und Arbeitslosenversicherung usw. ein entscheidender Faktor. Zweitens aber haben die Unternehmerrorganisationen auf die allgemeine Innen- und Außenpolitik sowie die Wirtschaftspolitik ihrer Staaten einen entsprechenden Einfluß, in den meisten westlichen Imperialismen beherrschter sie sogar im Verein mit dem Finanzkapital unbedingten Einfluß nur die doppelte Erscheinung desselben Wesens: ihrer ökonomischen Macht. So ist es z. B. in der gegenwärtigen Periode klar, daß, nachdem alle Anstrengungen des internationalen Finanz- und Industriekapitals, in den großen wirtschaftlichen Fragen (Rußland, Reparationen usw.) gemeinsam vorzugehen, gescheitert sind (Konferenzen von Brüssel, Washington, Genua, Haag), das internationale Unternehmertum seine ganze Kraft auf die Abschaffung der sozialen Errungenschaften der Kriegs- und Nachkriegszeit verwendet (Abschaffung des Achtstundentages, Lohnreduktionen, reaktionäre Politik gegenüber den Arbeitslosen usw.). In Frankreich war es der Verband der Metallindustrie (Union des Industries métallurgiques et minières), der mit aller Energie die Aufhebung des Achtstundentages forderte; in Kanada erklärte der Verband der Fabrikindustriellen (Canada Manufacturers Association), daß die Einführung des Achtstundentages den Ruin des Landes bedeuten würde; der schwedische Landesverband der Industrie hat sich gegen die Beibehaltung des Achtstundentages ausgesprochen, indem er behauptete, der Achtstundentag hätte die Produktionskosten der Industrie mit 7 bis 15 bis 20 Prozent erhöht. Und obwohl Dr. Länger im Namen der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände noch vor einigen Wochen nur von Heberstundenabkommen sprach, traten die Herren Hoffen und Stinnes längst schon offen auf den Plan und forderten die Abschaffung des Achtstundentages. Gleichzeitig mit der überall vorhandenen sozialen Reaktion laufen die Bestrebungen zur weiteren bewussten Zusammenfassung und Ausbau der Unternehmerrorganisationen in nationalem und internationalem Maßstabe. So hat die internationale Organisation der landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände den Wunsch ausgesprochen, mit der Internationalen der industriellen Unternehmerrorganisation zusammenzuarbeiten. Die Delegierten aus zweiundzwanzig Ländern haben beschlossen, ihren Landesverbänden zu empfehlen, daß sie innerhalb der industriellen Landesverbände Lagersektionen bilden und mit jenen eng zusammenarbeiten sollen. Eine andere wichtige Aufgabe der Konzentration der Unternehmerrorganisationen ist die Vereinigung des tschechisch-slowakischen Industrieverbandes mit dem deutschen Hauptverband der Industrie der Tschechoslowakei. Auch hier hat sich die Überwindung der nationalen Gegensätze im Kampfe gegen die Arbeiterkraft unter dem Druck der Wirtschaft wappgeen. Auch in Japan erfolgte erst jetzt die Zusammenfassung der Industriellen in der Form einer Wirtschaftsliga, die weniger eine organisatorische als eine politische Vereinigung zu sein scheint. So jung auch die Organisation der japanischen Unternehmerrorganisation ist, um so brutaler ist sie in der Niederhaltung der Arbeiterkraft. Sie verbietet ihren Mitgliedern die Einstellung gewerkschaftlich organisierter Arbeiter in ihre Betriebe, welche Maßnahme sogar die Intervention des Handelsministeriums hervorrief. Von der politischen Arbeit der Unternehmerrorganisationen sind die Bestrebungen zur Standardisierung der Produkte und Herabsetzung der Produktionskosten hervorzuheben. Die Standardisierung der Produkte bezweckt die Vereinheitlichung der Qualität der Waren und ist eine der geeignetsten Methoden, die Produktionskosten herabzusetzen. So hat der schwedische Industrieverband die Regierung ersucht, eine Kommission zur Standardisierung der Manufakturprodukte zu ernennen, deren Beschlüsse für die einzelnen Unternehmungen verpflichtend wären. Auch der Verband der Holzindustriellen der Vereinigten Staaten veröffentlichte die Ergebnisse einer Rundfrage an die angeschlossenen Verbände. Unter 100 Verbänden bildet die Haupttätigkeit von 60 die Vereinheitlichung der Handelsprache, der Vertragsformen, der Maschinenentypen, des Arbeitsverfahrens. 31 Organisationen arbeiten mit den wissenschaftlichen Organen der Regierung Hand in Hand. Auch die Fachbildung der Lehrlinge beschäftigt stark die amerikanischen Unternehmerrorganisationen, insbesondere der Bauindustrie, in der trotz - oder besser gesagt wegen - der großen Arbeitslosigkeit ein Mangel an qualifizierten Arbeitern sich fühlbar macht. Letztere haben mit den Gewerkschaften gemeinsame Auszubildende gebildet, die mit paritätischem Kostenaufwand die Lehrlingsbildung in Angriff nehmen sollen.

### „Der Beitrag ist zu hoch“.

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ —  
So hört man diesen oder jenen sagen.  
Wer dieses sagt, denkt nicht, was er spricht.  
Er will gewinnen, ohne was zu wagen.  
Ein jeder Pfennig tut ihm bitter leid.  
Der nicht als Geld in seinen Schnapsnapf gleitet.  
Doch nimmt er gerne ohne Dankbarkeit,  
Was der Verband ihm mühevoll erstreitet.

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ —  
Ein Wort fürwahr, das seinen Sprecher richtet.  
Nicht es dir gleich, wenn dein Verband zerbricht?  
Ob deinen Schutz das Kapital vernichtet?  
Dann kommt die Zeit, wo wiederum wie einst  
Die Wölfe wird ob deiner Ohnmacht höhnen.  
Dann laßt der Büffel, wenn du fluchst und weinst,  
Dann wird er noch ans Rucken dich gewöhnen.

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ —  
Kann man mit Männern, die dies Wort betonen,  
Die Welt erobern, Freunde, Brot und Licht.  
Wenn sie ein Opfer dazubringen können?  
Nur wer kein Opfer scheut, besitzt das Recht,  
Sich an den Tisch des Lebens hinzusetzen.  
Dum gilt es, Freund, im täglichen Geleht,  
Das Schwert der Tat im Opferkranz zu weihen!  
Viktor Kalinowski.

### Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ein Tätigkeitsfeld für die Gewerbeaufsicht und das Gesundheitsamt.

Die am 28. November im „Weißen Stein“ in Siems verammelten Brenner der Schiffsverwertungsgeellschaft nahmen Stellung zu den in letzter Zeit häufig vorkommenden Erkrankungen durch die giftigen Gase der Bleiweißfarbe und dem Zinnoxidbrennen. Wir bedauern auf das äußerste, daß die Firma die berechtigten Forderungen der Brenner nicht mehr entgegenkommen zeigt. Die erkrankten Brenner sind alle laut ärztlichem Urteil an Vergiftungen erkrankt und haben auf Anweisung des Arztes vorläufig vom Brennen auszuschließen. Weil die Zahl der Brenner

hierdurch eingeschränkt ist und auf dem Arbeitsnachweis kein Ersatz zu haben ist, bitten die Firma zu Arbeiterentlassungen. Wir fordern von der Firma, daß sie unter allen Umständen mehr Entgegenkommen zeigt, damit nicht noch mehr Erkrankungen vorkommen und den Arbeiterentlassungen vorgebeugt wird.

Betriebsrat der Schiffsverwertungsgeellschaft m. b. H., Siems.

### Wetterbericht.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.)  
(Nachdruck verboten). Mölln, 15. Dezember.

17. Dezember: Mild, meist bedeckt, stellenweise stark neblig, im Küstengebiet starke, südliche Winde, verbreitete öftere Regenfälle. — 18. Dezember: Fortgesetzt mild, trübe bis bedeckt, teilweise stürmische SW- bis W-Winde, im Küstengebiet teilweise voller Sturm aus SW, bis W-Winde, ausgebreitete, öftere, meist ergiebige Regenfälle. — 19. Dezember: Kälter, unbeständig, teilweise trübe, böige, starke, im Ostseeküstengebiet noch stürmische W- und NW-Winde, Regen, später Graupel- und Schneefall über dem Meer. — 20. Dezember: Veränderlich, meist stark wolkig mit vorübergehender Aufbesserung, böige, abflauende W- bis N-Winde, Temperatur sinkend, öftere Schneefall und Graupelstauer im N, NO und O. Im übrigen vorwiegend trocken. Zeitweise leichter Frost. — 21. Dezember: Wenig Veränderung bei sinkender Luftwärme und zeitweiser, leichtem Frost. — 22. Dezember: Kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise sonnig, mäßige, nördliche Winde; durchweg trocken. Im Binnenlande zeitweise Frost. — 23. Dezember: Milder, meist trübe, aufsteigende südliche Winde, Schnee, später Regenfälle. Später Tauwetter.

### Sport.

Bezirksfußballwettpiel am Sonntag, dem 17. Dezember auf der Falkenwiese:  
9 Uhr: F. S. B. II - A. T. B. IV.  
10.45 Uhr: Viktoria II - A. T. B. III.  
2 1/2 Uhr: F. S. C. I - A. T. B. II. Gesellschaftsziel.  
C. Sch.

### Neue Bücher.

(Sämtliche hier besprochenen und aufgeführten Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.)

Die apokalyptischen Reiter, Roman v. Vicente (e) Blaslo J. B. B. Verlag: W. J. Mölln's, Berlin - Wilmersdorf, Uhländstraße 127.

Wer eine Erklärung sucht für die unglückliche Verheerung der Welt gegen Deutschland, der lese dieses Buch. Der Verfasser ist Spanier — als das Werk eines „neutralen“ Schriftstellers ging der Roman durch die ganze Welt. In dieser Sprache überlistet und — verflucht, mußte seine Wirkung ungeheurer sein. Die filmmäßig spannende Handlung beginnt in Argentinien und führt schließlich nach Europa und in den Weltkrieg. In geradzugener, unerwarteter Weise wird alles Deutsche in den Schmutz gezogen: Schwächen, die der vor der Revolution herrschenden Klasse und dem Offizierskorps anhaften, werden plump ins Ungeheuerliche übertrieben und verallgemeinert. Die Art und Weise aber, wie die deutschen Soldaten ohne Ausnahme als brutale und herzlose Geschöpfe hingestellt werden, treibt auch dem das Zornblut zu Kopf. Der weiß, welche Brutalitäten Belgien und Nordfrankreich erdulden mußten. Unter allen Heeren gibt es Krieger — und der Krieg züchtet diese Krieger künstlich. Trotzdem schwärmt Spanien für den Krieg — der Franzosen. Uebrigens erweist jeder einseitigen, sachverdrängenden Deutungen an allen möglichen konträren Beispielen, daß der Schreiber Deutschland kaum kennt, und daß alle seine Urteile Phantasien sind, zu nichts auf denn dem urteillosen Pariser in Schmeicheln, den Pariser nach dem Munde zu reden. Beim Belegen des Buches greift man sich an den Kopf: Wie ist es möglich, daß so etwas glaubhaft wurde? Haben wir uns vielleicht auch so bereden lassen? Aufheben gegen die Zeitüberzeugung des gebildeten Menschenverstandes im Kriege ist das Resultat des Lesens. Literarisch ist das Buch wertlos. Sein Verfasser ist weder ein Künstler noch ein Politiker. Dazu fehlt ihm vor allem die Ehrlichkeit gegen sich selbst. Sein kühner, iches Vorwort, worin er der deutschen Republik einige gute Worte sagt, wie zur Entschuldigung, kann dieses Urteil nicht ändern. Trotz dieses Charakters, oder gerade deswegen, ist das Buch lesenswert. Es kostet in ungekürzter deutscher Uebersetzung 642 Mark.

Die Geschichte der deutschen freien Gewerkschaften. Karl Zwilling, dessen Name in der Gewerkschaftsbewegung besonders durch die Herausgabe der „Gewerkschaftlichen Probleme“ einen guten Klang hat, hat eine neue Schrift: „Die Geschichte der deutschen freien Gewerkschaften“, verfaßt. Das 172 Seiten starke Büchlein ist im Verlage der Volksbuchhandlung in Jena erschienen. In gedrängter Kürze gibt Zwilling in Anlehnung älterer Werke eine lückenlose Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der freien Gewerkschaften. In der heutigen unruhigen Zeit, wo die in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Personen mit Arbeiten überlastet sind, dürfte das in knapper und präziser Form gehaltene Werk allgemein Ansehen finden. Aber das Buch enthält mehr, als es dem Titel nach verspricht. Der Verfasser, der länger als 30 Jahre in der Gewerkschaftsbewegung gekämpft hat, behandelt die Dinge mehr vom praktischen als vom theoretischen Standpunkt. Er zeigt nicht nur, welche wichtige Faktoren die Gewerkschaften in der sich vollziehenden Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse waren und sind, sondern schildert zum Schluß auch die Aufgaben, welche sie in Zukunft zu erfüllen, welche Probleme sie zu lösen haben und auch lösen können. Hier werden neue Anregungen gegeben und Zukunftswerte gezeigt. Die Schrift sollte daher in der Arbeitererschaft weite Verbreitung finden und eingehend studiert werden.

### Gewerkschaften.

Die Tätigkeit der Unternehmerrorganisationen. Die Politik der Unternehmerrorganisationen ist für die Arbeiterkraft von doppelter Interesse. Einmal ist sie in rein gewerkschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht, in den einzelnen Fragen der Lohnpolitik,

### Praktisches Weihnachtsgeschenk!

MAGGI'S Würze.  
MAGGI'S Suppen.  
MAGGI'S Fleischbrühen-Würfel.

Man achte genau auf den Namen MAGGI.

